Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 175.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 11. März

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1875.

Amtliches.

Berlin, 9. März. Der König hat den Reg.-Rath Constantin v. Briesen zu Düsseldorf zum Landrath des Kreises Neuß; sowie die Landger.-Räthe v. Kloschinsky in Koblenz und Vielvoye in Düsseldorf zu Appell. Ger.-Räthen bei dem Appell.-Gerichtshofe in Köln ernannt, den Kreisger.-Dir. Bardeleben zu Hagen in gleicher Amtseigenschaft an das Kreisgericht in Dortmund versetzt, und dem Kommerz- und Admiralitätsrath Kleyenstüber zu Königsberg i. Pr. den Charakter als Geh. Kommerzienrath verliehen.

Der Reichskanzler und die Encyclika.

Derselbe nichtständige Korrespondent der „Köln. Ztg.", welcher zuerst die Rücktrittsabsichten des Fürsten Bismarck mit energischem Hinweis auf den erschütterten Gesundheitszustand desselben motivirte und dessen Mittheilungen direkt als aus der unmittelbaren Nähe des Kanzlers stammend bezeichnet wurden, ohne daß offiziöserseits dagegen Widerspruch erfolgte, erscheint abermals in derselben Angelegenheit in den Spalten der Kölnerin. Die Korrespondenz ist aus Berlin, 7. März, datirt und lautet wie folgt:

Wenn der Reichskanzler ernstlich mit sich zu Rathe ging, ob sein Gesundheitszustand ihn nicht nöthige, demnächst — d. h. nicht gerade am 1. kommenden Monats um die Mittagsstunde — seine amtliche Wirksamkeit einzustellen, so durften zuverlässige Mittheilungen Ihren Lesern nicht vorenthalten werden. In den beiden berliner Briefen vom 15. und 19. v. M., die Sie veröffentlichten, war gesagt, was zu sagen war; ihr Inhalt ist heute noch zutreffend. Eine Aenderung der Sachlage hat seither nicht eintreten können. Dagegen ist dieselbe vielfach verdunkelt worden, man hat versucht, in Zweifel zu ziehen, daß Fürst Bismarck daran denke oder gedacht habe, seine Aemter niederzulegen. Mit der Verbreitung der beunruhigenden Nachricht sollten allerhand Absichten verbunden gewesen sein, die ihre Spitze angeblich gegen die eine oder andere Seite gerichtet hätten, oder es wurde eine besondere Verstimmung fingirt, woraus nur für den Augenblick der Gedanke des Rücktritts entstanden wäre. Endlich dienten die freundlichen Eindrücke, welche die Gäste des Fürsten bei dem parlamentarischen Diner vom 1. dieses Monats empfangen hatten, dazu, sein Befinden als ein überraschend günstiges darzustellen. Dies alles nöthigt uns, auf den Gegenstand nochmals zurückzukommen. Wir dürfen versichern, daß nichts Besonderes vorliegt, was eine Verstimmung hervorzurufen geeignet gewesen wäre. Ebensowenig kann die Rede davon sein, daß irgend ein Zweck hat erreicht werden sollen durch ein bloßes Vorgeben oder gar Androhen intendirten Rücktrittes. Die Thatsache ist nicht hinwegzuleugnen, daß der Kanzler leidend ist und daß es sich in nächster Zeit, wenigstens im Laufe des Sommers, entscheiden muß, ob er sich den Obliegenheiten seiner hohen Stellung gewachsen fühlt oder nicht. Von dem Aussehen oder wirklichen Wohlbefinden des Gastgebers an einem Gesellschaftsabend wird eine vernünftige Diagnose nicht herzuleiten sein, am wenigsten bei dem notorischen Nervenleiden des Kanzlers. Es genügt, daß an jenem 1. März, an welchem das Diner zu Ehren des Hauses der Abgeordneten stattfand, ein Tagewerk vorangegangen war, das eine wohlthuende Wirkung hervorgebracht hatte, um den Fürsten, dessen Lebensgeister jede Arbeit, die sich verlohnt, zu steigern geeignet ist, wie einen Gesunden erscheinen zu lassen. Ebenso voreilig würde es sein, den Zustand des Ministers nach den Eindrücken eines der schlimmeren Tage, an denen er durch unnütze Plagen kleinlicher Verhältnisse und ärgerlicher Zwischenfälle sich gedrückt fühlt, beurtheilen zu wollen. Nervenkrank, wie er ist, nimmt er das Gute, das sich bietet, froher wie zehn Jahre zuvor, und läßt sich vielleicht andererseits durch Widerwärtiges mehr deprimiren oder irritiren, als es an sich werth sein mag. So hat denn allerdings in letzter Zeit die päpstliche Encyclika nicht verfehlt, anregend, kräftigend und erfrischend auf den Reichskanzler einzuwirken.

Die „Nat. Ztg." giebt dazu folgenden durchaus zutreffenden Kommentar:

Die spöttischen Bemerkungen dieses Artikels gegenüber der Encyklika sind offenbar sehr wohl berechtigt. Die römische Kurie, früher wegen der Feinheit ihrer Diplomatie sprüchwörtlich, hat sich die Kampfesweise angewöhnt, in blinder Wuth auf den Gegner anzurennen. Daß man sich dabei mindestens bedenkliche Beulen holen kann, zeigen wiederum die Vorgänge der letzten Tage. Wir finden es sehr glaublich, daß die päpstliche Encyklika nicht verfehlt hat, „anregend, kräftigend und erfrischend auf den Reichskanzler einzuwirken". Wenn es richtig steht, was von Seiten der klerikalen Presse und auch von einem Theil der liberalen behauptet wird, die Einbehaltung der Dotationen der katholischen Kirche sei von dem Reichskanzler schon lange geplant, aber nicht durchgesetzt worden, so müßte man wirklich die Klarheit und Geschicklichkeit bewundern, mit welcher Pio IX. in eigner Person diese Hindernisse, oder sagen wir Friktionen, gerade in dem passenden Moment beseitigt hat. Wir werden kaum fehl gehen, wenn wir das Tagewerk des ersten März, dessen „wohlthuende Wirkung" die Korrespondenz rühmt, auf die Fertigstellung des Sequestrationsgesetzes beziehen, welches das Datum vom 3. März führt. Am 28. Februar hatte der Reichskanzler Audienz bei dem Kaiser gehabt, ein Tag vorher ein Ministerrath stattgefunden. Wir erinnern daran, daß die Encyklika, welche im Zusammenhang mit den auf sie erfolgenden Maßnahmen einen so trefflichen Effekt auf die Gesundheit des Reichskanzlers ausübte, vom 5. Februar datirt, von dem geheimen päpstlichen Agenten im Bisthum Münster in einem wenig bekannten Provinzialblatt dem „Westf. Merk" urbi et orbi verkündet wurde. Welchen Eindruck die Vertagung dessen, was man bei uns die „Reichskanzlerkrisis" nannte, im Vatikan hervorgebracht hat, zeigt ein ängstlicher Artikel der „Voce della Verita", die unter der anscheinenden Ruhe der innern italienischen Politik schwere Ereignisse herannahen sieht, wenn es wahr sei, daß Deutschland („man lese, der Fürst von Bismarck", sagt das klerikale Blatt) die Rückziehung des Garantiegesetzes verlange. Das päpstliche Organ beschwört das Kabinet Victor Emanuels im Namen der Ehre Italiens, einem solchen Ansinnen nicht zu weichen. Es ist das eine ganz neue Tonart in der päpstlichen Presse, die doch von einigem Unbehagen zeugt. Nach dem, was wir von den Tendenzen des italienischen Kabinets kennen, ist ein irgend energischer Schritt zunächst von ihm weder zu hoffen noch zu fürchten. Wir können uns jedoch des Eindrucks nicht erwehren, als säge die päpliche Regierung unausgesetzt und kaum erfolglos an dem letzten Ast, auf welchem sie sitzt. Denn daß auf die Dauer in einem civilisirten Staate eine Freistätte geduldet werde, von dem aus die Brandfackel in befreundete Länder geworfen wird, ist kaum glaublich, unter allen Umständen aber auch eine Frage von hoher politischer Tragweite.

Die Zeiten und mit ihnen die Menschen ändern sich. Zum Beweise dessen zitirt die „Magd. Ztg." — es ist bei der betreffenden Persönlichkeit von besonderem Interesse —: „Was ein noch lebender katholischer Theologe vor 30 Jahren über die Pflichten gegen den Staat gelehrt hat." Er sagt:

„Die erweiterte Familie ist der Staat, d. h. die durch bestimmte, Alle verbindende Gesetze zur Handhabung der Gerechtigkeit verbundene bürgerliche Gesellschaft. Den ältesten Ueberlieferungen zufolge hat sich der Staat aus der Familie herausgebildet, wie dies auch ganz naturgemäß erscheint. Daß der Staat auf göttlicher Anordnung beruhe, ist nach Lehre der Offenbarung durchaus unzweifelhaft, denn der Apostel leitet Röm. 13 die obrigkeitliche Gewalt im Staate, die nothwendige Bedingung seines Fortbestandes, auf das Bestimmteste von Gott selbst ab: Jedermann unterwerfe sich der obrigkeitlichen Gewalt, denn es giebt keine Gewalt, außer von Gott, und die, welche besteht, ist von Gott verordnet. Wer dennoch sich der obrigkeitlichen Gewalt widersetzt, der widersetzt sich der Anordnung Gottes. Hieraus ergeben sich folgende einzelne Bestimmungen: Jedes Mitglied des Staates ist zur unverbrüchlichen Treue und Liebe gegen diesen verpflichtet; alle Handlungen, welche die staatliche Ordnung gefährden oder beeinträchtigen, Hochverrath, Auflehnung wider die Gesetze des Staates, Erregung von Unruhe und Unzufriedenheit sollen ihm ein Gräuel sein. Dagegen soll er auf jede Weise des Staates Wohlfahrt befördern, seine Gesetze treu und gewissenhaft befolgen 2c. 2c. Hierin äußert sich der wahre Patriotismus."

So steht wörtlich zu lesen in einem „Lehrbuche der katholischen Religion für höhere Unterrichtsanstalten", welches im Jahre 1844 „mit Genehmigung des Hochwürdigsten Erzbischöflichen Generalvikariats in Köln" erschienen ist, und zwar zu Mainz im Verlag von Kirchheim, wo jetzt vorzugsweise die ultramontanen Brandschriften verlegt werden und in dessen Schaufenstern daher fast nichts Anderes zu sehen ist. Der Verfasser jenes Lehrbuches war damals Professor der Theologie in Bonn; später ist er Bischof geworden, jetzt aber abgesetzt. Er heißt Conrad Martin.

Zu den Versuchsfeldern polnischer Agitatation gehört außer Oberschlesien auch die Diözese Ermeland in Ostpreußen. Der „polnische Gedanke" kann jedoch daselbst nur wenig Wurzel fassen. Beweis hierfür ist eine Korrespondenz aus Ermeland in dem „Orędownik" unter der Aufschrift: „Das polnische Elend in Ermeland", worin bittere Klage darüber geführt wird, daß der Adel, die Geistlichkeit und der Bürgerstand für die polnische Sache bereits so gut wie verloren sind.

„Unser Adel" — heißt es in der Korrespondenz — ist bereits vollständig germanisirt, und wenn sich einige auch noch finden sollten, welche von polnischen Eltern abstammen, so wäre es für sie ein Schimpf (?), wenn ein Deutscher erfahren sollte, das sie polnisch sprechen (??), noch schlimmer wäre es, wenn einer von ihnen ein polnisches Buch in die Kirche mitnähme, das wäre für ihn die größte Schande. Die Geistlichkeit kenne ich nicht so gut, aber diejenigen, welche mir bekannt sind, sind der polnischen Sache nicht freundlich gesinnt und zwar sind dies nicht Deutsche, sondern Polen von Geburt Diese polnischen Geistlichen möchten Alles über einen Leisten schlagen, nur um die Predigten u. s. w. in deutscher Sprache halten zu können. Ebenso sind die Lehrer gesinnt, sie sind beinahe die schlimmsten; denn sie haben Gelegenheit die polnischen Kinder zu germanisiren, was sie auch mit großem Eifer thun, wiewohl sie gleichfalls geborene Polen sind. Und der Bürgerstand? Mit dem kann man sich gar nicht unterhalten, denn er spricht weder polnisch, noch deutsch, oft kann er nicht polnisch, sondern nur deutsch lesen und wenn er polnisch spricht, mischt er immer deutsche Worte in seine Rede Mit dem Bürgerstande geht es immer mehr bergab und in nicht ferner Zeit wird aus reinem polnischen Blut nichts anders werden — als ein richtiger Deutscher. Ich habe alle Stände hier in Ermeland erwähnt, nur den Bauernstand ausgeschlossen; mit dem ließe sich noch etwas machen. Wenn hier überhaupt noch polnische Bücher gelesen werden, so liest sie der Bauer. Einige Geistliche würden vielleicht die polnische Sache noch unterstützen, aber die Maigesetze haben ihnen zu großen Schrecken eingejagt, deßhalb sagen sie, daß es für uns keine Rettung mehr gebe und daß wir allmählig untergehen müssen, die Geschichte lehre, daß verschiedene Nationen untergegangen sind und keine Spur hinterlassen haben. Die polnische Sprache ließe sich für einige Zeit noch erhalten, aber wohin soll man sich wenden. Wenn Jemand ein polnisches Buch lesen will, so weiß er nicht, woher er es nehmen soll, es sei denn, daß er zum Ablaß nach Lonk geht, dort kann er noch ein polnisches Buch bekommen. Dieses Warten wird jedoch so Manchem lästig, deßhalb kauft er sich auf dem Jahrmarkt deutsche Bücher. Ermeland ist gleichsam ein Stiefkind, man spricht von ihm hin und wieder, daß es zum gemeinsamen polnischen Vaterlande gehörte, aber man thut für dasselbe Nichts."

Staatszuschüsse für die katholische Kirche.

Zu den Staatsmitteln, welche in Folge des neuen Kirchengesetzes einbehalten werden sollen, gehören bekanntlich auch die unter dauernder Verwaltung des Staates stehenden besonderen Fonds. Wir geben im Folgenden eine Uebersicht derselben nach den Regierungsbezirken. Zur Erläuterung sei bemerkt, daß der größte Theil dieser Fonds bereits jetzt zu Unterrichtszwecken und für sachliche Kultuszwecke verwandt, demnach von dem Gesetze nicht betroffen wird. Nur die Summen, welche wir in Paranthese angeführt haben, kommen in Wegfall und betragen im Ganzen wenig über 100,000 Mark.

1) Königsberg: Fonds zur Verbesserung der Volksschulen im Ermlande und für dürftige katholische Weltgeistliche in Ostpreußen und Litthauen 3894 M. (an katholische Weltgeistliche in Ostpreußen 1170 M.)

2) Berlin: Katholische Rate des Neuzeller Fonds 114,825 M.

3) Bromberg: a) Fonds des aufgehobenen Cisterzienser-Klosters in Poln. Krone 12,161 M., b) Gnesener und Zninscher Stipendienfond 8220 M. (zu Stipendien für hülfsbedürftige katholische Theologen der Erzdiözese Gnesen 3700 M., dem erzbischöflichen Seminar in Gnesen für die Lehrer der Anstalt 750 Mark).

4) Erfurt: a Exjesuitenfonds zu Erfurt 25,800 M. (für die katholische Geistlichkeit 2470 M.), b) Fonds des aufgehobenen Marienstifts zu Erfurt 27,195 M. (Zuschuß zur Dotirung des Bisthums Paderborn 6298 M., zur Abhaltung des katholischen Gottesdienstes in Schleusingen 324 M.), c) Exjesuitenfonds zu Heiligenstadt 9069 M.

5) Münster: Kombinirter Bockum-Alehnscher Klosterfonds 20,760 M. (Emeritenanstalt zu Münster 2400 M.)

6) Arnsberg: a) Provinzial-Klosterfonds 2391 M., b) katholischer Kirchen- und Schulfonds der Grafschaft Mark 3720 M. (zur Verbesserung der katholisch-geistlichen Stellen in der Grafschaft Mark, sowie im ganzen Regierungsbezirk Arnsberg 3120 M.)

1) Königsberg: Westpreußischer Säkularisationsfonds 7329 M.

2) Danzig: Westpr. Säkularisationsfonds 26,377 M

3) Marienwerder: Westpr. Säkularisationsfonds 31,803 M. (für katholische Pfarrdotationen 4674 M., zu Stipendien für katholische Studirende 1800 M.)

4) Posen: Posenscher Säkularisationsfonds 116,630 M. (dem Theologenseminar in Posen 13,167, dem Seminar in Gnesen 4191, zur Vermehrung der Arbeitskräfte bei den Metropolitan-Behörden 14,460, zur Dotirung katholischer Pfarreien und Hilfspriesterstellen, sowie zur Verbesserung des Einkommens schlecht dotirter katholischer Pfarrstellen 14,358 M.)

5) Bromberg: Posener Säkularisationsfonds 70,575 Mark, (zur Dotirung katholischer Pfarreien und Hülfspredigerstellen, sowie zur Verbesserung des Einkommens schlecht dotirter kath. Pfarrstellen 28,494 M.)

6) Erfurt: Kirchen- und Schulfonds zu Erfurt 64,938 M., (dem Generalvikariat zu Paderborn 1890 M.)

7) Hannover: Klosterfonds 2,844,814 M.

Deutschland.

Σ **Berlin,** 9. März. Dem Abgeordnetenhause ist soeben ein Nachtragsetat vorgelegt worden, durch welchen die bisher unter Sequesterverwaltung stehenden Einnahmen und Ausgaben des kurfürstlich hessischen Hausfideikommisses dem Staatshaushaltsetat einverleibt werden. Die Ersparnisse des preußischen Staats dadurch beziffern sich nur auf 143,604 M. jährlich, indem der vom 6. Januar ab in Wegfall kommenden kurfürstlichen Apanage (vormals hessischen Hofdotation) von 900,000 M. für 754,000 M. Ausgaben gegenüberstehen. Es lasten nämlich auf dieser Apanage für etwa 160,000 M. Pensionen und Besoldungen inaktiver früherer kurfürstlicher Hofdiener (denselben wurde in dem 1866 mit dem Kurfürsten geschlossenen Vertrage das bisherige Diensteinkommen und die Pensionsberechtigung ausdrücklich garantirt), ferner der von 78,000 auf 108,000 M. erhöhte Zuschuß für das Theater in Kassel, (die übrigen Theater in Hannover, Wiesbaden und Berlin werden aus dem Kronfideikommißfonds des Königs unterhalten), die Unterhaltung der zahlreichen Schlösser (darunter insbesondere das Orangerieschloß mit dem Marmorbade und dem Auenpark in Kassel), der Besitzung Wilhelmshöhe, des Gestüts Beberbeck, des Museums und der Bildergalerie in Kassel, der Hofjagd und Forstverwaltung, im Ganzen für 323,855 M. persönliche und 430,814 M. sächliche Ausgaben. Für 77,000 M. Einnahmen aus Domanialgrundstücken, von Gestüt u. dgl. sollen zu außerordentlichen Ausgaben für den Auenpark in Kassel verwandt werden. Die Auflösung der besonderen noch von dem früheren Oberhofmarschall geleiteten Fideikommißverwaltung, welche sich in der Art ihrer bisherigen Wirksamkeit nur als eine Fortsetzung der früheren kurfürstlichen Hofhaltung darstellt, ist in Aussicht genommen und werden alsdann die einzelnen Zweige derselben, soweit sie nicht ganz fortfallen, auf die zuständigen Ressorts der Staatsverwaltung übergehen. Die Schlösser sollen, soweit angängig, durch Vermiethung nutzbar gemacht werden, die Schloßgärtnereien werden nur insoweit beibehalten, als dies das Interesse des Publikums erfordert. Die Jagdverwaltung und das Holzmagazin werden sobald wie möglich aufgelöst werden. Ob das Gestüt zu Beberbeck, welches die Pferde für die kurfürstliche Hofhaltung lieferte, beibehalten werden soll, unterliegt noch der Erwägung. — Da dem Reptilienfonds bisher nur der Ueberschuß aus dieser Verwaltung zu Gute kam, so kann der Einnahmeausfall bei demselben in Folge des durch den vorgelegten Etat vollzogenen Uebergangs der Hausfideikommißverwaltung in die geordnete Staatsverwaltung sich auch nur auf ca. 150,000 M. belaufen. Es fällt übrigens auf, daß der vorgelegte Nachtrag zum Etat sich nur bezieht auf die als integrirenden Theil der Hofdotation bezeichnete Hälfte des Hausschatzes, nicht auch auf die andere durch Verordnung vom 27. Febr. 1831 als Chatoullegelder bestimmte andere Hälfte desselben. Man sagt, daß durch einen am 28. Mai 1873 abgeschlossenen geheimen Vertrag mit der gegenwärtigen Primogenitur der hessischen Fürstenfamilie, dem Landgrafen Friedrich von Hessen-Rumpenheim (bekanntlich einem Neffen des Königs) diesem gegen Verzicht auf die Regierungsrechte und das hessische Hausfideikommißvermögen, neben vielen zum Fideikommiß gehörenden Schlössern, Parks und anderen Objekten auch eine Jahresrente von 606,720 M. zugesichert worden sei. Uebrigens erheben die Seitenverwandten Widerspruch gegen dieses Abkommen, indem sie behaupten, daß aus jenem Verzicht des Nächstberechtigten auf das der ganzen Familie zustehende Vermögen nur der Uebergang dieses Vermögens auf die nachfolgenden Familienmitglieder, nicht aber ein Uebergang auf den preußischen Staat gefolgert werden dürfe. Eine hierauf bezügliche anonyme Denkschrift wird in Abgeordnetenkreisen von einem Herrn Strubberg in Kassel, irren wir nicht einem früheren kurfürstlichen Adjutanten verbreitet. — Die ostpreußischen Gutsbesitzer behaupten, daß durch das mitten in Friedenszeiten ergangene auf alle Grenzen ausgedehnte Pferdeausfuhrverbot die inländische Pferdezucht und damit auch der inländische Pferdebestand mehr geschädigt werde, als durch die Abgabe von einigen tausend Pferden nach Frankreich. Uebrigens haben die Franzosen schon seit Jahren solche Pferdeankäufe vollziehen lassen. Die Pferde wurden zunächst für eine Firma in Hannover angekauft, von dort weiter an ein brüsseler Haus spedirt und von Brüssel nach Frankreich gebracht. Es

soll dieser Verkehr schon seit Jahren öffentliches Geheimniß in Ostpreußen gewesen sein.

— Wie der „St.-Anz." schreibt, ist der Kaiser und König durch einen leichten Erkältungszustand an das Zimmer gefesselt und zur Schonung genöthigt.

— Wie der „Magdeb. Ztg." aus Berlin mitgetheilt wird, hat die spanische Regierung Befehl zur Einleitung einer Untersuchung gegen die Urheber der Beschießung der Brigg „Gustav" vor Guetaria-Zarauz ertheilt, um die Schuldigen, falls sie ermittelt werden, zur Strafe zu ziehen. Ueber die Höhe der spanischerseits an die Eigenthümer und Rheder der Brigg „Gustav" zu leistenden Entschädigungen sind die Verhandlungen noch in der Schwebe.

— Wir haben des Aufrufs des Grafen Frankenberg-Tillowitz bereits erwähnt. Politisch bemerkenswerth ist auch die darin enthaltene bestimmte Versicherung, daß von dem Papst noch in jüngster Zeit die Hand zu Verhandlungen ausgestreckt worden sei, aber die ultramontane Partei, „unter Führung des gegen Preußen unversöhnlich erbittersten Bischofs" es vermocht hat, „den schnöde belogenen und betrogenen Greis, der von der Welt künstlich und geflissentlich abgesperrt wird", zu einer Kundgebung zu „verführen", die „im Herzen der Deutsch-Katholiken Trauer und Unmuth erweckt hat." Ist diese Mittheilung, wie wir nicht zweifeln, glaubhaft, — wir erinnern uns, daß sie schon von der „Schles. Ztg." gebracht und allen ultramontanen Dementis gegenüber aufrecht erhalten wurde, — so hätten uns denn noch einmal unsere Gegner den besten Dienst geleistet.

— Die Einziehung der Staats-Klassensteuer stößt dem Vernehmen der „Nat.-Ztg." nach auf fast noch größere Schwierigkeiten, als erwartet wurde. Namentlich erwachsen die letzteren daraus, daß von den nahezu 350,000 Steuerpflichtigen beinahe die Hälfte (darunter die Dienstboten) eine direkte Steuer bisher noch nicht gezahlt hat und sich daher als mit Unrecht besteuert erachtet. Außerdem ruft auch die neue Währung viele Mißverständnisse dadurch hervor, daß der Steuerbetrag jetzt in Mark, statt bisher in Thalern ausgedrückt ist und dadurch den Steuerpflichtigen oft erhöht erscheint. Das Einziehungsamt hofft indeß dennoch die Steuereinziehung im Laufe dieses Quartals fast vollständig beendigen zu können.

— Ueber einen interessanten Fall von versuchtem Zeugnißzwang berichtet die „Tribüne" wie folgt:

Das hiesige Telegraphen-Bureau von Louis Hirsch hatte (wie seiner Zeit mitgetheilt worden) das gegen den Grafen Arnim (am 19. Dezember v. J.) gefällte richterliche Erkenntniß vor Publikation des Urtheils der Oeffentlichkeit übergeben. In Folge dessen wurde gegen den Direktor des Hirsch'schen Telegraphen-Bureau's, Herrn Delbrück, von welchem Herr Hirsch die Nachricht empfangen haben wollte, eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Am 8. Februar wurde vor dem Kammergericht der erste Termin zur Vernehmung des Herrn Delbrück in Sachen, betreffend die Verletzung des Amtsgeheimnisses Seitens eines Justizbeamten angesetzt, im Falle des Ausbleibens wurde Herrn Delbrück eine Geldstrafe von 30—300 Mark eventuell Gefängnißstrafe angedroht. In dem Termin weigerte sich Herr Delbrück den Namen Desjenigen zu nennen, von welchem er bereits am 19. Dezember Morgens das Arnim'sche Erkenntniß erhalten, da er sein Wort für die Geheimhaltung gegeben habe und sich möglicherweise durch die Namensnennung eine Kriminaluntersuchung wegen Beamtenbestechung zuziehen könne. Auch mit Rücksicht auf sein Gewerbe, welches eine unverbrüchliche Diskretion erheische, verweigerte er gleich dem (als Zeugen im Prozeß vernommenen) Dr. Landsberg in Paris, gegen welchen bekanntlich damals keine Repressivmaßregeln unternommen wurden, jede Aussage. Das Kammergericht erachtete jedoch die Weigerung nicht für begründet und verurtheilte am 13. Februar D. wegen Verweigerung jeder Aussage zu 300 Mark Geldstrafe. D. legte gegen seine Verurtheilung durch den Rechtsanwalt Munckel sofort Rekurs beim Ober-Tribunal ein, erhielt aber am 15. Februar eine Zuschickung des Kammergerichts, worin er angehalten wird, die gegen ihn erkannte Geldstrafe von 300 Mark bei Vermeidung der Exekution binnen 48 Stunden zu zahlen, zugleich wurde er auf den 17. Februar zu einem neuen Termine vorgeladen mit dem Eröffnen, daß er für den Fall eines Ausbleibens oder Verharrens bei der Verweigerung der Abgabe eines vollständigen Zeugnisses in Gemäßheit des § 312 der Kriminalordnung durch Gefängnißstrafe zur Ablegung des geforderten Zeugnisses angehalten werden wird. D., welcher an einer Herzkrankheit leidet, erhielt ein Attest des gerichtlichen Physikus Professor Skrzeczka, in Folge dessen seine Ueberführung in das Gefängniß unterblieb. Nach Verlauf der 48 Stunden wurde die Mobiliar-Exekution gegen D. verfügt, und die Herrn D. abgepfändeten Sachen schon nach zwei Tagen meistbietend vom Gericht verkauft. Unterm 1. März erließ das Ober-Tribunal an Herrn D. eine Verfügung, worin die Beschwerde desselben für ungerechtfertigt erklärt und vollständig zurückgewiesen wird. Gestern (8. März) hatte Herr D. einen neuen Termin zu bestehen, in welchem er abermals jede Zeugenaussage verweigerte. Das Kammergericht erkannte gegen D. auf eine Geldstrafe von 1000 Mark.

Man darf auf den Ausgang dieser Angelegenheit, welche die gesammte Journalistik interessirt, gespannt sein.

— Gegen die dem Bundesrathe vor einiger Zeit gemachte Mittheilung des Reichskanzlers, daß die Arbeiten der im Oktober v. J. hier versammelten Kommission von Aerzten und Apotheker aus den verschiedenen Reichsländern kein genügendes Material für die Aufstellung eines auf Beibehaltung des Konzessionswesens ruhenden Reichsgesetzes dargeboten habe, hat sich der Professor Phoebus erklärt, indem er ausführt, daß zunächst hinreichendes Material in der Eingabe von 225 Aerzten enthalten sei, welche sich am 28 Juni vorigen Jahres an das Reichskanzleramt unmittelbar gewandt haben, ferner aus den bei dieser Gelegenheit erschienenen Schriften hervorragender Pharmaceuten zu schöpfen sei und endlich die Verhandlungen selbst sehr gut als Grundlage dienen können, namentlich wenn durch Referat und Korreferat ein Entwurf genau hergestellt werde. Phoebus, der die Beibehaltung des Konzessionswesens gleichfalls vertheidigt, verweist jedoch, was die Ablösung betrifft, auf das in Schweden eingeführte und bewährte diesfällige Verfahren, damit endlich die unstatthafte Vererbung und Veräußerung der Monopole falle.

— Bischof Reinkens hatte in seinem Hirtenbriefe vom 14. Dezember 1873 bei Erwähnung einer „Von der Andacht zum Papste" überschriebenen Predigt des Oratorianers Faber das Englische Wort „devotion" mit „Andacht" übersetzt und demgemäß den römischen Katholiken Papstvergötterung vorgeworfen. Der Redakteur H. zu B. beschuldigte in Folge dieser Auslegung des Wortes „devotion" in einem Zeitungsartikel den Bischof der Verleumdung und Fälschung, insbesondere der Fälschung der Geschichte. Wegen Verbreitung falscher Thatsachen, welche einen Anderen in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet sind, auf Grund des § 186 des Straf-Ges.-Buchs angeklagt, trat der Redakteur H. den Beweis der Wahrheit seiner Behauptung an, indem er auf eine angeblich von dem Verfasser autorisirte deutsche Uebersetzung der fraglichen Predigt und auf das englische Lexikon von Kaltschmidt, so wie in der Appellationsrechtfertigung noch auf ein englisches Original-Exemplar der Predigt und auf das Gutachten eines vereidigten Uebersetzers der englischen Sprache darüber Bezug nahm, daß das Wort „devotion", wenngleich es auch die Bedeutung von Andacht unter Umständen haben könne, doch nach dem Zusammenhange der Predigt mit „Gehorsam, Verehrung, Ergebenheit" übersetzt werden müsse. Der erste Richter, so wie auch der Appellationsrichter erklärten jedoch den Beweis als nicht genügend, weil mittelst der von dem Angeklagten beigebrachten Beweismittel nur die Ansicht einzelner Personen über die Bedeutung des in der fraglichen Predigt gebrauchten Ausdruckes „devotion" festgestellt werden könne. Die gegen das verurtheilende Erkenntniß der zweiten Instanz vom Angeklagten eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde wurde vom Obertribunal in der Sitzung vom 9. Februar zurückgewiesen. — Der zweite altkatholische Gottesdienst wurde am Sonntag Morgen in der neuen Kirche vom Professor Weber aus Breslau in feierlicher Weise begangen. Außer den Gemeinde-Mitgliedern aus Berlin und der Umgegend hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, welches mit sichtbarem Interesse dem Gottesdienste folgte. Abends fand im Vereinslokale durch ein Festessen die nachträgliche Feier des ersten Jahresfestes statt, welchem die Professoren Weber, Fieweger und Seipp beiwohnten. Es wurden Trinksprüche auf den Kaiser, auf den Bischof Reinkens, auf die hiesige Gemeinde u. s. w. ausgebracht.

— Es ist schon vor einiger Zeit erwähnt worden, daß das gerichtliche Verfahren gegen den Grafen Arnim in II. Instanz hauptsächlich darauf ausgeht, den Thatbestand zu erweitern und zweifellos festzustellen. Es ist das schon daraus erklärlich, daß das Urtheil der zweiten Instanz für die Feststellung des Thatbestandes unanfechtbar ist. Wie in den hiesigen Blättern verlautet, ist es der Staatsanwaltschaft insbesondere darum zu thun, die Beziehungen des Grafen Arnim zu den in der wiener „Presse" veröffentlichten „Enthüllungen" über die preußische Kirchenpolitik aufzuklären. In den Verhandlungen erster Instanz wollte bekanntlich Dr. Landsberg hierüber nichts aussagen; der Staatsanwalt hält diese Zeugnißverweigerung indeß für unbegründet und erwartet angeblich, daß man in zweiter Instanz die Verweigerung einer Aussage darüber, ob Graf Arnim der Urheber jener wiener Enthüllungen sei, als eine Bejahung dieser Frage ansehen werde. Im Uebrigen soll der Staatsanwalt der Meinung sein, Dr. Landsberg habe gar kein Recht zur Verweigerung seiner Aussage, insofern mehrere Beschlüsse des Obertribunals vorliegen, denen zufolge ein Zeitungskorrespondent nicht als Künstler oder Gewerbtreibender im Sinne des § 313 Nr. 3 der Kriminalordnung zu betrachten, die dort gebrauchte Redeweise „Entdeckung eines Geheimnisses" aber nur auf technische Geheimnisse zu beziehen sei.

— Der „N. Soc.-Dem." veröffentlicht einen Aufruf an die Sozial-Demokraten Deutschlands, in welchem dieselben aufgefordert werden, einen Kongreß der deutschen Sozial-Demokraten zu beschicken, der am 23., 24. und 25. Mai an einem noch näher zu bezeichnenden Orte Mitteldeutschlands stattfinden soll. Die Tagesordnung dieses Kongresses lautet: Die Vereinigung der Sozial-Demokraten Deutschlands. Das Programm der neu zu begründenden Arbeiterpartei. Die Organisation dieser Partei. Die Presse dieser Partei. Die Parteiagitation und Wahl der Parteibehörden. — Der Aufruf ist von den Führern der sozialdemokratischen Partei unterzeichnet, u. A. von Geib, Hasenclever, Hasselmann, Motteler und Bahlteich.

Breslau, 8. März. Wie der ultramontanen „Schles. Volks-Zeitung" aus Neisse geschrieben wird, hat der Ober-Präsident von Schlesien denjenigen Pfarrern, welche in der verwaisten Pfarrei Bielitz, Kreis Falkenberg (unter Vorwissen des früheren Oberpräsidenten) abwechselnd Gottesdienst hielten, dies jetzt untersagt.

Groß-Strehlitz, 7. März. Nach der „Bresl. Ztg." ist im Kreise Groß-Strehlitz das Gerücht verbreitet, daß den Franziskaner-Mönchen (Bettel Orden) auf dem Annaberge aus den im angrenzenden Dorfe Poremba seit zehn Jahren neu gegründeten Kloster der Maria-Mägde ausgewiesen werden sollen. Die Maria-Mägde rekrutiren sich aus dem Dienstpersonal der Umgegend. Sind doch schon die Hausfrauen gezwungen, des Sonntags zu kochen, des lieben Friedens willen, da die Mägde in die Kirche und am Sonntag nach Annaberg zum Ablasse gehen müssen. Seit der Säkularisation ist das Kloster in Annaberg erst im Jahre 1852 wieder mit Mönchen versehen worden. Die Ablässe hatten durch diese lange Zeit blos Weltgeistliche besorgt, und die Umgegend, welche auf solche Ablässe angewiesen ist, befand sich in pekuniärer Hinsicht sehr wohl dabei. Die Ablaßgelder, welche jetzt eingenommen werden, wandern nach Paderborn.

Fulda, 9. März. Heute stand Termin in Sachen des Prozesses des königlichen Seminardirektors Schröter gegen den Direktor des regierungsseitig geschlossenen bischöflichen Knabenseminars Freiherrn Cl. v. Korff an. Der „Germ." zufolge wurde derselbe zur Herbeischaffung weiterer Beweismittel für die Vertheidigung auf den 16. d. vertagt.

Worms, 5. März. Wie der „Rh. H." berichtet, hielt hier gestern Joh. Ronge, seit 30 Jahren bekannt als unermüdlicher Kämpe für Deutschlands Freiheit und Einheit, vor zahlreichem Auditorium einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Darf die deutsche Nation einen neuen Papst für Deutschland anerkennen, und was ist zu thun, um den päpstlichen Einfluß auf das Deutsche Reich und die fremden Intriguen, Bürgerkrieg zur Zerstörung des Reichs unter dem Deckmantel der Religion zu erregen, für immer abzuschneiden?" Zum Schluß der Versammlung fanden folgende vom Redner vorgeschlagene Resolutionen einstimmige Annahme:

I. Die Versammlung des deutschen Reformvereins von Worms spricht dem hohen preußischen Ministerium ihren Dank aus für die energischen Maßnahmen gegen die päpstliche Aufforderung vom 5. Februar zu Ungehorsam resp. Bürgerkrieg und erklärt, mit allen Kräften einzutreten für Kaiser und Reich und des deutschen Reiches Gesetze. II. Die Versammlung des deutschen Reformvereins von Worms spricht den katholischen Männern im preußischen Abgeordnetenhause, welche sich öffentlich gegen das päpstliche Schreiben vom 5. Februar erklärt haben, ihre Hochachtung aus und wird dafür wirken, daß überall und besonders in Süddeutschland von Katholiken gleiche Erklärungen für Kaiser und Reich und gegen das Papstthum erfolgen.

III. Die Versammlung des deutschen Reformvereins von Worms erklärt das päpstliche Schreiben vom 5. Februar an die katholischen Bischöfe in Preußen für ein Attentat auf das Deutsche Reich, wird demselben überall entgegentreten und fordert alle freigesinnten und patriotischen Vereine in Deutschland auf, offene Erklärungen gegen dieses Attentat abzugeben und für Gesetze zu wirken, durch welche jede fernere Einwirkung des Papstes und seiner Kurie auf die Katholiken Deutschlands abgeschnitten resp. verboten und eine nationale Organisation der katholischen Kirche Deutschlands mit Berechtigung der Gemeinden bestimmt wird. IV. Die Versammlung des deutschen Reformvereins von Worms spricht ihre Entrüstung gegen die fortwährenden Aufreizungen des Bischofs von Mainz zu Ungehorsam gegen die Staats- und Reichsgesetze sowie zu Haß und Verachtung der Reichsregierung aus und fordert alle patriotischen und freigesinnten Männer des Großherzogthums Hessen auf, Adressen an die zweite hessische Kammer einzusenden, damit dieselbe auf dem Wege des Gesetzes eine Verfassung der katholischen Gemeinden mit Berechtigung der Laien zur Geltung bringe und der Bischof von Mainz zur Rechenschaft resp. zur Strafe gezogen werde und zwar:

1. Wegen Einführung der sittlichen Verpestungsmoral des Jesuiten Gury, die bereits von Gerichten als Diebs- und Unzuchtsmoral gebrandmarkt worden ist. 2 Wegen seiner in den Hirtenbriefen enthaltenen Aufreizungen zu Ungehorsam gegen die Reichs- und Landesgesetze, und 3. Wegen seiner gemeinschädlichen Agitationen im Katholikenverein mit indirekten Aufforderungen auswärtiger Mächte zum Kriege gegen das Deutsche Reich.

Mannheim, 6. März. Das hiesige „Tagbl." schreibt: „Der Mormonen-Prediger Eyring aus Utah hat sich hier niedergelassen, um im Sinne seiner Sekte für die Ausbreitung der mormonischen Glaubenslehre (u. A. auch die Vielweiberei) zu wirken. Dem Vernehmen nach soll es dem Mormonen-Apostel gelungen sein, hier schon einige, dem Arbeiterstande angehörende Anhänger für seine Lehre zu gewinnen. Die Staatsbehörde hat ihm jedoch die fernere Propaganda am hiesigen Platze untersagt, sowohl weil die mormonische Glaubenslehre mit unseren Gesetzen nicht vereinbarlich erscheint, als auch, weil mit der Propaganda für dieselbe notorisch die Verleitung zur Auswanderung verbunden ist.

München, 7. März. Eine kürzlich in der Abgeordnetenkammer zur Verlesung gekommene Interpellation des Abg. Dr. Sepp berührt einen sehr wunden Fleck in dem Wesen und Treiben des römischen Kirchensystems, wenn auch bei dem gegenwärtigen Stand der Gesetzgebung die Auffindung des rechten Heilwegs schwieriger ist als die Aufzeigung des Uebels, durch welche sich Dr. Sepp ein unläugbares Verdienst erworben hat. Seine Interpellation lautet wie folgt:

Der hohen Staatsregierung ist wohl nicht unbekannt, daß sich im bairischen Oberlande eine Aufregung kund giebt mit Desiderien, welche theilweise an die Artikel des Bauernkrieges erinnern. Die Leute wollen nicht Unchristen heißen, sondern jammern, daß man unchristlich an ihnen handle, und es scheint hohe Zeit, in die Bewegung einzugreifen, damit sie uns nicht über den Kopf wächst. Die jüngere Generation klagt über Erschwerung der Uebernahme durch zu hohe Einschätzung der Anwesenden, zumal die Geschwister nicht mehr daheim fortarbeiten, sondern hinausbezahlt sein wollen. Die Alten aber nehmen das erhauste Geld mit sich, um in der Stadt davon zu leben, oder auch gegen Abpfründung ihrer Person es einer frommen Anstalt zu vermachen. Es ist dem heranwachsenden Volke empfindlich, daß viele Eltern ihr Vermögen zu Stiftungen hergeben, während doch Niemand weiß, ob diese auch nur gehalten werden können. Das Kultusvermögen für Oberbaiern beträgt 21 Millionen, und der jüngste Jahresnachweis zählt einen jährlichen Zuwachs von bereits ¼ Million durch immer neue Fundationen. Seit 1831 haben diese Zuflüsse von jährlich 18,000 Fl. auf 241,219 Fl., also um 1064 pCt. sich gesteigert. Das Verhältniß der Stiftungen zu einander stellte sich vor 40 Jahren auf 93¼ pCt. für Kultus oder Meßdienst, 2½ für Schulen, 4⅗ für öffentliche Wohlthätigkeit. Nur in Städten entfällt mehr für letztere. Ein solcher Zustand findet sich in der ganzen Christenheit nicht wieder! Die überwiegenden Stiftungen kommen einer ungeheuren Steuer gleich. Das Familien- und Gemeindevermögen ist bald verzehrt, indeß die Aufbesserung der Schulen, Versorgung der Armen, Wittwen und Waisen, überhaupt die Umlagen bald unerschwinglich erscheinen. Nach römischem Grundsatz, verlautbart seit Papst Innocenz IV. 1243—1254, wie er auch in der Denkschrift des vom 1.—20. Oktober 1850 zu Freysing versammelten bairischen Episkopates Ausdruck findet, ist „die einzelne Kirchengemeinde nicht Eigenthümerin des Kirchenvermögens." Dasselbe kann außer Landes gehen, und es besteht ein schwunghafter Meßhandel. Ich weiß nicht, ob die hohe Staatsregierung davon Kenntniß hat, wie schon nach der Erklärung des Konzils von Trient, worauf sich Papst Benedikt XIV. beruft, „die Zahl der auf ewige Zeiten gestifteten Messen eine so ungeheure ist, daß es längst unmöglich geworden, sie zu zelebriren"; ferner: daß die Verminderung dieser Last durch Einziehung einer Anzahl ein Reservatrecht des apostolischen Stuhles bildet. Durch päpstliches Dekret vom 2. Dezember 1850 wird die „Ueberlast" dieser Stiftungen gegebenen Falles so weit vom Seelsorgeklerus abgewälzt, daß, wie im Archiv für Kirchengeschichte von Ginzel I. 203 mit Textangabe zu lesen ist, in Zukunft für den Bezug von je 100 Fl. Rente (aus dem Religionsfonds) nur 10, für je 10 Fl. nur eine Messe zu persolviren ist. Da nun zu einer Rente von 100 Fl. das 4prozentige Vermächtniß von 2500 Fl. erforderlich, so wären von dieser Summe 2250 Fl. rein in die Isar oder — Tiber geworfen und der Stifter erlangt von seiner Intention nicht mehr, als was er oder seine Erben jährlich für 6 Fl. haben können, nämlich 10 Messen. Notorisch bilden bei jeder Pfarrers-Verlassenschaft die rückständigen Messen Verlegenheiten, auch pflegen nach Ableben des Stifters oder seiner Familie die Stiftungen regelmäßig einzuschlafen. Die ganze Reihe von Thatsachen begründet den lauten Wunsch, die hohe Staatsregierung wolle als Ober-Kuratelbehörde die Entlastung der Kirchen von unausführbaren Stiftungen selbst in die Hand nehmen und die Rückerstattung der Kapitalien an die Familien oder Gemeinden auf dem Wege des garantirten Rechtes vermitteln. Gestützt auf diese Ausführungen, stellt der Unterzeichnete an die hohe Staatsregierung die Frage: „1) Ist dieselbe geneigt, noch fernerhin die Allerhöchste Zustimmung für Kapitalstiftungen in Anspruch zu nehmen, deren frommer Zweck in einer Weise vereitelt wird, von der die Fundatoren keine Ahnung haben? 2) Hält sich die hohe Staatsregierung für berechtigt, ohne Zustimmung der nächsten Blutsverwandten die Stiftung von Familienhäusern oder Abnsitzen zur todten Hand der landesherrlichen Genehmigung zu unterbreiten?"

Der Kultusminister versprach mit der hergebrachten Wendung des bairischen Kurialstyls, die Interpellation in einer der nächsten Sitzungen zu beantworten; aber wie schon angedeutet, die Bekämpfung des Unwesens ohne neue Gesetzgebung wird sich nur innerhalb beschränkter Grenzen halten können. Wie Dr. Sepp auch andeutete, wird in der Behandlung dieses Gegenstandes seitens der Kurie und der Bischöfe die Theorie, daß alles Kirchengut im weitesten Sinne des Wortes der allgemeinen Kirche und ihrem römischen absoluten Oberhaupt zu Eigenthum gehört, zur praktischen Anwendung gebracht.

München, 8 März. Vor dem k. Bezirksgerichte München spielte sich am 2. d. M. ein interessanter Fall ab; es war nämlich eine protestantische Wirthsfrau beschuldigt, die Königin-Mutter von Baiern anläßlich ihres Uebertritts zum Katholizismus beleidigt zu haben. Die Wirthin war im Oktober v. J., als die Königin-Mutter den überraschenden Schritt ausführte, in ihrem Gastlokale durch einen als Gast anwesenden Katholiken gehänselt worden, welcher unter dem Gelächter der übrigen Gäste auseinandersetzte, die Protestanten seien jetzt „pfutsch" und müßten die Kirche zuschließen, weil ihnen die Königin davon gelaufen sei u. s. w. Darüber gereizt, ließ sich die als eifrige Protestantin bekannte Wirthin zu der Bemerkung hinreißen: „Das ist schön auch, wenn die Königin in ihren alten Tagen vom Glauben absteht und so dummes Zeug macht, lutherisch gestorben ist auch keine Sünd'." Die Wirthin wurde später wegen dieser Aeußerung aus Rache von einem Katholiken denunzirt; das den Gerichtssaal anfüllende Publikum bewies aber der Angeschuldigten so laut seine Sympathien, daß es sich dafür wiederholt die strengsten Rügen des Präsidenten gefallen lassen mußte. Der Glaubenswechsel der Königin-Mutter wurde von dem Vertheidiger der Wirthin einer nicht eben schmeichelhaften Erörterung unterzogen. Der Staatsanwalt erkannte das Vorhandensein vieler mildernden Umstände an und beantragte 45 Tage Gefängnißstrafe, der Gerichtssenat aber entschied unter dem lebhaften Beifall des Auditoriums auf Freisprechung.

Frankreich.

Paris, 7. März. Der Bericht des Deputirten Savary über die bonapartistischen Umtriebe scheint die Regierung veranlaßt zu haben, ihr apathisches Verhalten gegenüber den imperialistischen Bestrebungen aufzugeben. Der erwähnte Bericht, und zwar insbesondere die Aussagen des Polizeipräfekten Léon Renault ergeben, daß die massenhafte Verbreitung von Photographien der Mitglieder der kaiserlichen Familie einen wesentlichen Theil der bonapartistischen Propaganda ausmacht. Ein von dem Unterstaatssekretär Cornelis de Witt im Auftrage des Ministers des Innern unter dem 24. Februar erlassenes Rundschreiben an die Präfekten bezweckt nun, bezüglich des erwähnten Punktes Abhilfe zu schaffen. Dasselbe untersagt nämlich den Verkauf aller Photographien des kaiserlichen Prinzen in Visitenkarten- oder ähnlichem Format; nur der Vertrieb der großen englischen Photographien in Albumformat, die sich mit Rücksicht auf ihren Preis und Umfang nicht für die Propaganda eignen, ist noch gestattet. Das Verbot erstreckt sich ferner auf alle Chromolithographien, Lithographien und Stiche, welche den kaiserlichen Prätendenten darstellen. Der Erlaß, den Herr v. Witt als einen „vertraulichen" bezeichnete, wird heute von dem „Ordre" und der „Patrie" veröffentlicht.

Die französische Presse äußert ihr Befremden über die „grundlosen Gerüchte", welche zu dem Pferde-Ausfuhrverbot in Deutschland Veranlassung gegeben. Die „Nordd. Allg. Ztg." glaubt nicht fehl zu gehen, wenn sie versichert, daß alles Leugnen der französischen Regierung nicht im Stande ist, die Sachlage zu verdunkeln. Dem Vernehmen nach befinden sich in der Hand der deutschen Regierung die in französischer Sprache geschriebenen Kontrakte, woraus der Thatbestand deutlich erhellt. Natürlich ist darin nicht das französische Gouvernement als Kontrahent aufgeführt, jedoch Personen, die nicht nur auf Omnibusgespanne, sondern auf Kürassierpferde, Dragonerpferde, auch Artilleriegespanne reflektiren. Die Ziffer ist nicht benannt; aber mündliche Aeußerungen der Händler lassen keinen Zweifel an der Autorisation derselben, in erster Linie bis auf 10,000 Stück aufzukaufen. Die ihnen gesetzte Prämie ist ungewöhnlich hoch, doppelt so hoch, wie die der „Times" gemeldete Kommissionsgebühr, nämlich vier Pfund, also 100 Francs für jedes Pferd, in die sich Käufer und Verkäufer zu theilen hätten. Auf 10,000 Pferde käme eine Prämie von einer runden Million Francs heraus. Den Händlern soll ein Jahr Frist gelassen sein; früher also läge kein Bedürfniß vor, was uns natürlich nicht abhält, es für erwünscht zu erachten, daß wir die Pferde für uns behalten. Denn wenn inzwischen irgendwo mobil gemacht würde, so möchten auch von anderen Staaten Ankäufe gemacht werden. — Beim Eintreffen des Verbotes ist man besonders in Pommern und Hannover bereits stark engagirt gewesen. Jetzt wenden sich die Händler, wie es heißt, nach Rußland, nicht nach Ungarn, weil die dort gemachten Erfahrungen nicht günstig gewesen. Die Franzosen behaupten nämlich, die ungarischen Pferde seien zu schwach, wogegen die Ungarn der Meinung sind, die Franzosen seien zu schwache Reiter für ungarische Pferde, eine Verschiedenheit der Auffassung, welche die beiden Nationalitäten unter sich ausgleichen mögen. (Da jetzt die Frage über Ein- und Ausfuhr von Pferden über die Zollvereinsgrenze auf der Tagesordnung steht, dürften nachstehende statistische Angaben von Interesse sein: in den Jahren 1872 resp. 1873 wurden eingeführt 59,267 resp. 60 891 Pferde, darunter aus Frankreich 1611 resp. 4263, während ausgeführt wurden 28,741 resp. 26,193 Pferde, darunter nach Frankreich 853 resp. 727.)

Ueber die Thätigkeit einer französischen Militärkommission in Oesterreich berichtet die „D. A. C." wie folgt: Nachdem Ende Januar zwei französische Artillerie-Offiziere, die Herren Gras, Major, Erfinder des verbesserten Chassepots, und der Hauptmann 1. Klasse Paul Hüter, zwei der ausgezeichnetsten Mitglieder des Oberkomites der Artillerie, die große Waffenmanufaktur in St. Etienne genau besichtigt hatten, reisten sie über Lyon, Besançon und Belfort durch die Schweiz, über den Bodensee, München und Salzburg nach Wien, wo sie amtliche Besuche machten, und dann nach Steyer in Steyermark gingen, wo eine große Privatmanufaktur ist, die 4000 Arbeiter beschäftigt, und Herrn Kerschell gehört, der auch ein ähnliches Geschäft besitzt, wohin sich diese Herren ebenfalls begaben, und auch da, wie überall, auf das Ausgezeichnetste empfangen wurden. Der Zweck ihrer Reise war folgender: Frankreich bedarf im Augenblick 2 000,000 verbesserter Chassepots, kann aber mit der äußersten Anstrengung jährlich nur 500,000 verfertigen und braucht also vier Jahre, um die nöthige Zahl herzustellen, was ihm zu lange dünkt, und darum hat es sich an das Haus Kerschell gewandt, das bis jetzt für Preußen gearbeitet hat, und nun bald mit seiner Lieferung zu Ende ist. Frankreich will nun 1,000,000 Flinten in Oesterreich bestellen, um in zwei Jahren schon schlagfertig zu sein. Dazu kommt noch, daß jede Flinte in Steyermark 10 Franks wohlfeiler kommt und besseres Eisen hat, also eine Ersparniß von 10,000,000 Franken für Frankreich und ein prachtvolles Geschäft für das Haus Kerschell. Die Schlüsse aus diesem Allen sind leicht zu ziehen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 10 März.

r. Sanitätsrath Dr. Mayer, einer der beliebtesten hiesigen Aerzte, ist am 9. d. M. in Berlin gestorben, wohin er sich zur Heilung eines schweren Leidens vor einigen Wochen begeben hatte. Der Verstorbene war während des letzten Jahres Direktor des hiesigen allgemeinen Männergesangvereins.

r. Behufs Berichterstattung über das Sindermann'sche und Dr. Petrische Verfahren der Fäkalmassen-Verwerthung und über Wasserwerksanlagen durch die Herren: Professor Dr. Szafarkiewicz und Ober-Inspektor Hemme fand Dienstag Nachmittags im Stadtverordneten-Sitzungssaale eine zahlreich besuchte Versammlung statt.

Ober-Inspektor Hemme (von den hiesigen städtischen Gas- und Wasserwerken) berichtete zunächst über die Wasserwerks-Anlagen in Hannover, welche er im Sommer v. J. gemeinsam mit dem Stadtbaurath Stenzel und Professor Szafarkiewicz kennen gelernt hatte. Er wies darauf hin, daß die bisherige Verwendung des Flußwassers zu Wasserleitungen den Uebelstand gehabt habe, daß durch die künstliche Filtration nur eine mechanische Reinigung des Wassers herbeigeführt worden sei, und daß das Wasser im Sommer zu warm, im Winter zu kalt sei, so daß in Folge der zu niedrigen Temperatur desselben im Winter leicht das Einfrieren eintrete; jedenfalls sei das künstlich filtrirte Flußwasser kein gutes Trinkwasser. Man habe nun die natürliche Filtration angewendet, indem man dazu die an das Flußbett angrenzenden Kies- und Sandschichten in ihrer natürliche Lage benutzte, und das durch dieselben filtrirte Wasser in einem Kanal sammelte, aus dem es alsdann zum Gebrauch emporgehoben wurde. Aber auch hierbei hätten sich Uebelstände mancherlei Art herausgestellt; bestanden die Schichten aus grobem Kiese, so ging das Flußwasser durch dieselben unfiltrirt hindurch, während Schichten von zu feinem Sande sich bald verschlammten und dann gar kein Wasser mehr durchließen. Am günstigsten ist es, wenn die Schichten derartig liegen, daß der Fluß selbst die Reinigung des natürlichen Filters durch Wegschwemmung besorgt. Neuerdings hat man nun vielfach begonnen, das Grundwasser, welches in der Nähe der Flüsse vorkommt, zu Wasserleitungszwecken zu verwenden. Man hat gefunden, daß, wenn man in den Kies- und Sandschichten nahe den Flüssen Schachte anlegt, das Wasser in denselben eine chemisch andere Beschaffenheit hat, als das Flußwasser und meistens auch höher als dasselbe steht, ein Beweis, daß es ein von oberhalb herabkommendes unterirdisch fließendes Quell- oder Grundwasser ist. Derartiges Wasser von vorzüglicher Beschaffenheit wenden neuerdings viele Wasserwerke an. In Hannover wurden im vorigen Jahre Bohrversuche in der Nähe der Leine ausgeführt, um zu prüfen, ob das gewonnene Grundwasser sich zu Wasserleitungszwecken werde verwenden lassen. Es wurden in den dortigen Kiesschichten zwei Versuchsgräben von je 50 Meter Länge und 1 Meter Breite angelegt, in welchen sich ein reichliches Wasser sammelte, welches eine Temperatur von 9° R. hatte, während die Luft damals 22, und das Leinewasser 16° R. warm war. Der Zufluß zu den Gräben war sehr bedeutend und ergab, daß in 100 Sekunden 4 Kubikmeter Wasser in jeden der Gräben eintraten. Auch wurden, um den Zufluß des Wassers zu beobachten, noch Bohrlöcher rechts und links von den Gräben angelegt. Die Versuche sind so günstig ausgefallen, daß auf Grund derselben ein Projekt zur Wassergewinnung für die neu anzulegenden Wasserwerke entworfen worden ist, welches in diesem Jahre zur Ausführung gelangen soll. Man kann, um das Wasser zu sammeln, entweder Thonröhren in die wasserführenden Schichten legen, oder das Wasser in Brunnen, die durch Röhren mit einander verbunden werden, sammeln; die erstere Methode ist wegen des andauernden Zuströmens des Grundwassers schwierig auszuführen. — Auch in Posen hat man auf der Eichwaldwiese ꝛc. im vorigen Jahre bereits umfassende Versuche in Betr. der Grundwassergewinnung angestellt, welche bis jetzt zu einem ziemlich günstigen Resultate geführt haben. Es wäre zu wünschen, daß diese Versuche, zu deren Fortsetzung die erforderlichen Mittel fehlen, wieder aufgenommen werden; die dabei gewonnenen Resultate werden sicher den neu anzulegenden, resp. zu erweiternden Wasserwerken zu Gute kommen.

Professor Dr. Szafarkiewicz berichtete hierauf zunächst über das Sindermann'sche Verfahren der Gasbereitung aus Fäkalmassen. Die von der Stadt Posen abgesandte Kommission, bestehend aus den Herren: Stadtbaurath Stenzel, Professor Dr. Szafarkiewicz und Oberinspektor Hemme, lernte dies Verfahren im Sommer v. J. in der Wohnung Sindermann's zu Breslau (Weidengasse) kennen, wo das Gas in einem Keller bereitet wird. Sindermann hat festgestellt, daß auf jeden Bewohner des stark bewohnten Hauses, hinzugerechnet Küchenabfälle ꝛc., täglich 1 Pfd. Fäkalmassen kommt. Das Gas wird in zwei Apparaten erzeugt, von denen der eine 3, der andere 5 Flammen speist. Nachdem die Fäkalmassen in die eisernen Retorten eingefüllt sind, wird mittelst Steinkohlen oder Koks gefeuert und zunächst das Wasser aus den Fäkalmassen vertrieben. Alsdann beginnt die trockene Destillation, bei der sich in der ersten Vorlage Theer, in der zweiten Ammoniakwasser ansammelt, in den nächsten Vorlagen die sich entwickelnden Säuren durch Kalkwasser neutralisirt werden, und alsdann das Gas in dem Gasometer gesammelt wird. Das Gas brennt, wie die Mitglieder der Kommission sich überzeugten, heller, als das Steinkohlengas. Der Fäkaltheer hat einen brandig-ammoniakalischen Geruch und kann zu denselben Zwecken wie Steinkohlentheer verwendet werden. Der zurückbleibende Koks, der viele phosphorsaure Salze enthält, ist leicht, und werden von einem Pfund Fäkalstoff 2 Loth Koks geliefert. Alle diese angeführten Stoffe (Koks, Theer, Waschwasser ꝛc.) wurden von dem Vortragenden vorgezeigt. Derselbe verneinte entschieden die Frage, ob es vortheilhaft sein würde, das Sindermann'sche Gasbereitungsverfahren in unserer Stadt in Anwendung zu bringen. Da nämlich ein Pfund Fäkalstoff nur 1⅓ Kubikfuß Leuchtgas liefert, so würden die Fäkalmassen von ca. 60 000 Einwohnern unserer Stadt täglich nur 80,000 Kubikfuß Gas ergeben, während der Maximalbedarf unserer Stadt an Gas täglich 320,000 Kubikfuß beträgt. Die Fabrik zur Gaserzeugung müßte wegen des sich dabei entwickelnden penetranten Geruchs fern von der Stadt angelegt werden, so daß dadurch die Transportkosten bedeutend vergrößert werden, auch lange Rohrleitungen erforderlich wären. Ueberdies wären wegen des bedeutenden Volumens der Fäkalmassen, um dieselbe Quantität Gas zu erzeugen, dreimal so viel Retorten, dreimal so viel Feuerung, dreimal so große Baulichkeiten erforderlich, so daß Anlage- und Betriebskosten dadurch sehr erheblich gesteigert würden. Endlich erfordert das Sindermann'sche Verfahren, um das in den Fäkalmassen enthaltene Wasser zu vertreiben, einen ganz enormen Aufwand von Brennmaterial.

Professor Dr. Szafarkiewicz berichtete alsdann weiter über das Dr. Petrische Verfahren der Fäkalstein-Fabrikation. Auch hier wurde, wie bei dem Berichte über das Sindermann'sche Verfahren, der Vortrag durch Abbildungen, Vorzeigung von Fäkalsteinen ꝛc. und Experimente erläutert. Dr. Petri, Lehrer der Chemie an der Louisenstädtischen Realschule zu Berlin, ist seit Jahren bemüht gewesen, eine Verwerthung der Fäkalstoffe zu ersinnen, und fand, daß der üble Geruch derselben vornämlich von einer organischen Säure und einem Klebestoff, welcher die Fäkalmassen zusammenhält, abhängt. Durch das von ihm angewendete Geheimmittel, welches in trockener und flüssiger Form den Fäkalmassen zugesetzt wird, verlieren dieselben nun, wie der Vortragende dies durch ein überraschendes Experiment zeigte, sofort den üblen Geruch. Auf eine Tonne Fäkalmasse im Gewicht von ca. 200 Pfund kommt Torf-, Braunkohlen- oder Koks-Grus, gemischt mit 1 Pfund des trockenen und ¼ Pfund des flüssigen Desinfektionsmittels. Die Mitglieder der Kommission besuchten drei Fabriken in Berlin, in denen das Dr. Petri'sche Verfahren angewendet wird. In der Schwarzkopf'schen Fabrik, wo 800 Arbeiter beschäftigt sind, und in 14 Tagen 28 Tonnen Fäkalstoff à 290 Pfund produzirt werden, wird das Desinfektionsmittel täglich mehrmals zugesetzt. Behufs Fabrikation der Fäkalsteine wird die Fäkalmasse mit Torf- oder Braunkohlengrus gemischt, mittelst Thonschneider durchgearbeitet, alsdann durch eine Maschine ziegelförmig gestaltet und schließlich getrocknet. Auf diese Weise werden aus den Fäkalmassen von 800 Arbeitern in je 14 Tagen 10,000 Fäkalsteine bereitet. Die Fäkalmassen aus den drei Borsig'schen Fabriken zu Berlin werden in Moabit verarbeitet, mit Koksabfällen gemischt, und mittelst sehr bedeutenden Druckes zu Ziegeln geformt. Die vorgelegten Proben derartiger Fäkalsteine waren vollkommen geruchlos. In einer dritten, kleineren Fabrik werden die Fäkalmassen mit dem Desinfektionsmittel mittelst einer langsam sich bewegenden Welle andauernd im frischen Zustande gemischt, und alsdann verarbeitet. Wie die vorgelegten Proben ergeben, können auch Urin, Küchenwasser, Wollschmutz der Tuchfabriken, Straßenschmutz ꝛc. in vortheilhafter Weise zur Fabrikation von Fäkalsteinen verwendet werden. Sämmtliche Fäkalsteine werden als werthvolles Brennmaterial benutzt. — Was nun die Anwendung auf die Stadt Posen betrifft, so ist, nach Ansicht des Vortragenden die Sache noch nicht spruchreif. Zwar giebt es kein besseres Desinfektionsmittel für die Fäkalmassen in statu nascente als das Petri'sche; aber die Hauptschwierigkeit liegt in der Herbeischaffung der enormen Massen von Torfgrus und anderen Füllmassen. Die Fäkalmassen von 60,000 Einwohnern unserer Stadt würden täglich eine Quantität von 600 Zentnern Torf-, Braunkohlen- oder Steinkohlengrus bedürfen, so daß, hinzugerechnet die Abfuhr, 60 Fuhren täglich herein und heraus erforderlich wären, wozu 15 Gespanne nebst Kutschern ꝛc. nöthig sein würden. Dagegen sei das Dr. Petrische Verfahren anwendbar für Kasernen, Schulen ꝛc. und würde es sich demnach empfehlen, in Posen eine Versuchsstation für die Anwendung des Petrischen Verfahrens zu errichten.

— r. **An der städtischen Wasserleitung** wurde gestern gegen Abend das Hauptrohr in der Nähe des Stadttheaters undicht, indem in Folge des Frostes der letzten Woche ein Hydrant gesprungen war. Nachdem die Wasserleitung abgesperrt und während der Nacht ein neuer Hydrant eingesetzt worden war, konnte das Hauptrohr heute morgen wieder geöffnet werden.

— **Am hiesigen königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium** fand heute das mündliche Abiturienten-Examen unter Vorsitz des Hrn. Schulrath Polte statt. Von 6 Abiturienten wurden zwei ohne die mündliche Prüfung, die übrigen 4 nach Bestehung derselben für reif erklärt.

r. **Die Märkisch-Posener Eisenbahn** gehört nach den Mittheilungen, welche das Reichseisenbahnamt über die von den Eisenbahnen Deutschlands i. J. 1874 beförderten Züge, deren Verspätungen, Fahrgeschwindigkeit ꝛc. veröffentlicht hat, zu denjenigen Eisenbahnen, welche die größte Fahrgeschwindigkeit pro Stunde (inkl. des Aufenthalts auf den Stationen) bei den Personenzügen erreicht haben. Es betrug nämlich die Fahrgeschwindigkeit auf dieser Bahn 39 bis 41 Kilometer pro Stunde, und ist damit die größte Fahrgeschwindigkeit bei Personenzügen erreicht, welche überhaupt auf deutschen Bahnen i. J. 1874 vorkam. Auch auf den Oberschlesischen Eisenbahnen wurde im letzten Quartal v. J. die Fahrgeschwindigkeit von 39 Kilometer pro Stunde erzielt. Bei Kurier- und Schnellzügen betrug die größte Geschwindigkeit pro Stunde auf deutschen Bahnen 57 Kilometer. Wir bemerken hierbei, daß 41 Kilometer = ca. 5½ und 57 Kilometer = ca. 7⅔ deutsche Meilen sind.

— r. **Im polnischen Vorschußverein** haben in der neulichen Generalversammlung, wie bereits mitgetheilt, zwar der Kassirer, Konditor Pfitzner, und sämmtliche Mitglieder des Aufsichtsraths ihr Amt niedergelegt, führen jedoch ihre Funktionen weiter fort bis zur nächsten außerordentlichen Generalversammlung.

— **Personal-Veränderungen in der Armee.** Cleinow, Haupt. und Komp. Chef vom 3. Posen. Infant. Regt. Nr. 58, dem Regt. aggregirt und zur Dienstleistung beim Kriegs-Ministerium, Departement für das Invalidenwesen, kommandirt. Schroeder, Pr. Lt. von demselben Regt., zum Hauptmann und Komp. Chef befördert. v. Löffler, Königl. Würtemberg. Oberst, von dem Kommdo, zum Ing. Korps und speziell zur Führung des Westfäl. Pion. Bats. Nr. 7 entbunden. v. Gärtner, Major vom Ing. Korps, von dem Kommando nach Würtemberg entbunden, und tritt derselbe in die Stellung als Kommdr. des Westfäl. Pion. Bats. Nr. 7 zurück. v. Schon, Major a. D., zuletzt Bats. Kommdr. im Hess. Füs. Regt. Nr. 80, in die Kategorie der zur Disposition gestellten Offizieren, mit der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommer.) Nr. 2, versetzt. Igel, Milit. Intendant-Rath, beauftragt mit Wahrnehmung der Intendanten-Stelle bei dem IV. Armeekorps, zum Militair-Intendanten ernannt.

— ↗ **Diebstähle.** Gestern Abend wurde im Bismarcks-Tunnel ein Oekonom aus Dembno dabei erwischt, als er eben im Begriff war, mit dem Paletot eines der dort beschäftigten Kellner zu verschwinden. — Einem auf der Gr. Gerberstraße wohnenden Viehhändler wurden gestern aus unverschlossener Küche zwei Wasserkannen gestohlen. — Ebenso wurden einem Kaufmann auf der Wronkerstraße in verflossener Nacht aus verschlossenem Laden 30 Thlr. in verschiedenen Silbermünzen gestohlen.

Kreis Kröben, 8. März. Gestern, am Sonntag, versammelten sich zu Sarne eine Anzahl katholischer Lehrer des kröbener Kreises, welche folgenden Aufruf an die Kollegen des ganzen Kreises erließen:

Sarne, 7. März 1875.

Sehr geehrte Kollegen! Durch Nro. 158 der Posener Zeitung haben wir mit Freuden erfahren, wie energisch der Abg. Herr Hundt v. Hafften in der am 2. März abgehaltenen Sitzung der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses für die Aufbesserung der Lehrergehälter in der Provinz Posen eingetreten ist, — daß ferner, wie aus der in derselben Sitzung abgegebenen Erklärung des Regierungs-Kommissarius hervorgeht, der Herr Kultusminister Falk bereits eine bedeutende Summe zur Aufbesserung der Lehrerstellen in der Provinz Posen in Aussicht genommen hat.

Kollegen! Da wir sehen, daß nicht blos die k. Regierung, sondern auch hervorragende Männer des Abgeordnetenhauses im edlen Wetteifer sich bemühen, die so elende Lage der Elementarlehrer zu beseitigen, und diejenigen unter uns, die mit Noth und dem Hunger kämpfend in ihrem Berufe theilweise schon ergraut sind, mit ungeahnter Freudigkeit und Hoffnung erfüllen, so dürfen wir nicht mehr schweigen, sondern es gilt Männer zu sein und vor aller Welt zu zeigen, daß in unserm Innern die Gefühle dankbarer Anerkennung nicht erstorben sind, und es auszusprechen, daß wir Gehorsam den Gesetzen des Staates und in schuldiger Treue gegen unsern Kaiser nach wie vor mit vermehrtem Eifer unser Amt der Jugenderziehung verwalten wollen. Um so mehr ist es für uns Lehrer im kröbener Kreise Ehrensache, Einer für Alle und Alle für Einen zu stehen, da eine in Posen gedruckte Zeitung, „Kur. Pozn." in Nr. 2 es nicht verschmäht hat, uns der Furcht und Feigheit indirekt zu beschuldigen, ja zweien unter uns, denen wir hiermit unsere Achtung unverändert gern bezeugen, in ihrer nationalen Ehre anzugreifen und da der Redakteur dieses Blattes eine vom Kollegen Gotta in Chojno eingeschickte Berichtigung schnöde zurückgewiesen hat.

Waren wir auch unter Sorgen erdrückt, so haben wir doch stets unsere Standesehre bewahrt und unser Muth ist frisch und ungebrochen!

Damit nun Jedermann wisse, wes Geistes wir sind, so ersuchen wir Euch, die beifolgende Adresse an den Abg. Hundt v. Hafften, wie auch eine zweite an den Abg. Haucke zu unterzeichnen. In der ersteren danken wir für das Interesse, das derselbe am Schulwesen in der Provinz nimmt, in der zweiten sprechen wir unsern Beitritt zu der Erklärung aus, welche von katholischen Abgeordneten „Berlin, den 27. Februar 1875" durch die Zeitungen veröffentlicht worden ist. — Wir grüßen Euch auf Herzlichste!

Lehrer in Sarne, Görchen, Kröben, Rawitsch und Umgegend.
J. Gryszczynski. Wolfram. R. Giering. Laganowski. Krause.
Szyszka. Stachowiak. Drobig. Mulczynski. Lukowski. F. Kliche.
A. Luberek. Hampel. Niziolek. Gorski. Dobrosinski. Kempiak.
Weigt. Droszcz. A. Gotter. Lukowski. Nawrocki I. Mendas.
Noak. Nawrocki. Sawitzki.

Nachschrift. Die Adresse an den Herrn Abgeordneten Hundt v. Hafften ist mit 40 Unterschriften kathol. und evangel. Lehrer, die an den Abg. Herrn Haucke mit circa 20 Unterschriften bereits abgegangen. Die noch eingehenden zirkulirenden Abschriften werden nachgesendet.

A. **Lissa,** 7. März. [Amtsjubiläum]. „Alle Tage Müh' und Plag', heute aber Feiertag!" Dies waren die Eingangsworte, mit denen der Sprecher der zur heutigen Jubelfeier des k. Distrikts-Kommissarius Weidner hierselbst versammelten Lehrer seines Amtsbezirks den Jubilar begrüßte, und welche dieser auf sich und seine 25-jährige Wirksamkeit im Staatsdienste vollständig beziehen konnte; denn große Mühe und Plage hat der Jubilar bei Ausübung seiner Amtspflichten stets gehabt, aber mit unermüdlichem Fleiße, ja oft mit Aufopferung seines eigenen Selbsts kommt er allen Obliegenheiten seines nicht leichten Amtes in seinem großen und weit ausgedehnten Amtsbezirke nach. Dadurch, sowie durch seinen biedern Charakter und seine Humanität hat derselbe die Liebe und Achtung seiner Vorgesetzten, wie auch seiner Distrikts-Einsassen in hohem Grade sich erworben, und gab der heutige Tag ihm reichliche Gelegenheit, die thatsächlichen Beweise dieser Liebe und Achtung entgegennehmen zu können. Von Nah und Fern strömten seine vielen Freunde und Verehrer herbei, um ihm Glückwünsche zum heutigen Tage darzubringen. Die Schulzen und Lehrer seines Bezirkes waren in corpore erschienen. Von Freunden und Gönnern wurden ihm reichliche und kostbare Andenken zu Theil. Möge es ihm vergönnt sein, noch recht lange Zeit eine segensvolle Wirksamkeit zu entfalten.

XX **Meseritz,** 8. März. [Preßprozeß und Disziplinaruntersuchung.] Das „Meseritzer Kreisblatt" hatte zu Ende v. J. einige Artikel gebracht, welche die oppositionelle Stellung der Polen gegenüber den die Förderung des Deutschen in unserer Provinz erlassenen Regierungverfügungen, wie die der Katholiken den Maigesetzen gegenüber besprachen. Hiergegen trat der Lehnsschulze Margraf aus Althof (nicht gewählter polnischer Landtagskandidat für Meseritz-Bomst) in demselben Kreisblatt mit einer Entgegnung auf, in welcher zugleich beleidigende Bemerkungen über den Probst Kubeczak in Xions enthalten waren. Dieserhalb erhob die Staatsanwaltschaft gegen Hrn. Margraf die Anklage wegen Beleidigung und den Redakteur des „Kreisblatts" Hrn. Mathias wegen Theilnahme an diesem Vergehen. In dem Audienztermine am 5. d. vor dem hiesigen Kreisgericht wurde Herr Margraf für schuldig befunden und wegen Beleidigung des Propstes Kubeczak zu 14 Tagen Gefängniß und der Redakteur des Kreisblatts Mathias zu 30 Mark Geldstrafe verurtheilt. Herrn Margraf ist zugleich das Schulzenamt abgenommen und gegen ihn außerdem die Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden.

v. **Rawitsch,** 8. März. [Wohlthätigkeit. Suppenanstalt. Handwerkerverein. Fortbildungsschule.] Gestern Abend hatte der hiesige Verein „Brumme" im Schießhaussaale eine Vorstellung veranstaltet, die eine solche Anziehungskraft ausübte, daß der große Saal des hiesigen Schießhauses kaum die Menge der Zuhörer resp. Zuschauer zu fassen vermochte. Es galt für dieselben nicht nur, sich selbst ein seltenes Vergnügen zu bereiten, sondern zu gleicher Zeit auch den Armen auf angenehme Art eine Wohlthat zu erweisen, da der Reinertrag für den Vaterländischen Frauenverein bestimmt war, welcher hier, unter Leitung der Frau Landrath Sch., schon seit

Jahren eine segensreiche Wirksamkeit entfaltet. Das reichhaltige Programm des Abends verkündete für den ersten Theil musikalische Vorträge der „Brumme", für den zweiten Theil dagegen 9 lebende Bilder zu Schiller's „Glocke". Der erste Theil brachte, nachdem der Eintritt der „Brumme"-Mitglieder mit den verschiedenen komischen Instrumenten schon große Heiterkeit erregte, verschiedene auf's Beste durchgeführte Orchester-Vorträge, von denen ein von dem Dirigenten, Herrn Kantor Riediger, komponirter Marsch am Meisten anzusprechen schien, ferner ein komisches Duett „die Witterung", welches, von zwei Herren sehr gut vorgetragen, sich großen Beifalls erfreute. Die Krone des Abends bildeten jedoch die lebenden Bilder des zweiten Theiles. Diese waren, mit Aufwendung unendlicher Mühe Seitens aller Betheiligten, in Darstellung, Scenerie und Toiletten ganz getreu nach den Gemälden der Professoren Müller und Jäger gestellt. Es wirkten dabei etwa 30 Damen, Herren und Kinder mit. Die Bilder wurden durch Deklamation der „Glocke" eingeleitet, und ihre Wirksamkeit noch durch passende Musikbegleitung hinter der Scene erhöht. Der Genuß der Bilder war nur leider ein so kurzer, daß allseitig der Wunsch laut wurde, es möchten dieselben noch einmal wiederholt werden. — Die dem Frauenverein, durch den Vorstand der „Brumme" zugesagte Einnahme wird demselben sehr willkommen sein, da, in Folge des strengen Winters, die an ihn gestellten Anforderungen seine Mittel oft übersteigen. Der Verein vertheilt allmonatlich nicht allein bedeutende Summen Geldes, sondern auch Kohlen, Lebensmittel und Krankensuppen. — Die hiesige Suppenanstalt ist nun für dieses Jahr geschlossen worden, nachdem in derselben acht Wochen lang einen Tag um den anderen ca. 200 Portionen Suppe gratis vertheilt worden sind. Auch hierbei hatte sich auf's Neue der Wohlthätigkeitssinn unserer Bewohner bewährt, besonders der eines schon seit vielen Jahren um die Armenpflege hochverdienten Mannes, der zuletzt noch wieder ein reiches Geldgeschenk gab. — In unserem Handwerkerverein herrscht reges Leben, und werden dort allwöchentlich belehrende Vorträge gehalten. Denselben schließen sich stets Besprechungen über interessante Fragen der Gegenwart, besonders soweit sie das Interesse des Handwerkerstandes berühren. — Die obligatorische Fortbildungsschule findet in den Kreisen der Betheiligten immer regere Theilnahme und ist der Besuch derselben, wie wir hören, ein durchaus befriedigender.

≌ **Bromberg**, 8. März. Am 26 v. Mts. fand bei der Bildungsanstalt für Fröbelsche Kindergärtnerinnen das Examen statt. Unter den Geprüften befand sich eine junge Dame, welche im Laufe dieses Monats einen Fröbelschen Kindergarten in ihrer Vaterstadt Gumbinnen aus eigenen Mitteln eröffnen wird. Ebenso hatte eine andere Dame, welche die hiesige Bildungsanstalt besuchte, im Oktober v. J. einen Kindergarten in Konitz ins Leben gerufen. Diese Fortschritte, welche das Fröbelsche Erziehungssystem auch in den Ostprovinzen des deutschen Reiches macht, haben diese Länder den Bestrebungen des Dirigenten der hiesigen Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen, Herrn Grosmann zu verdanken. Seine Schrift: „das Fröbelsche Erziehungssystem auf der Basis mathematischer Grundformen" dürfte Jedem, der sich über die pädagogischen Prinzipien des neuesten Reformators im Bereiche der Erziehung Einsicht verschaffen will, zu empfehlen sein. Das kleine Werk, eine preisgekrönte Abhandlung ist in ebenso prägnanter als in gemein faßlicher Schreibweise abgefaßt.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Dividenden**. Die Breslauer Volksbank, eingetragene Genossenschaft, ertheilt für das verflossene Geschäftsjahr eine Dividende von 10 pCt. — In der unlängst stattgehabten Generalversammlung der Aktionäre des Westpreußischen Kreditvereins wude die Superdividende auf 8 pCt. gegen 10 pCt. des Vorjahres festgesetzt. — Der Aufsichtsrath der Mecklenburg-Schwerinschen-Bodenkredit Aktiengesellschaft hat jüngst in Schwerin eine Sitzung abgehalten, in welcher die Dividende pro 1874 auf 5 pCt. festgesetzt worden ist. — Die Dividende der Internationalen Bank in Luxemburg ist auf 9 pCt. oder 18 Mark per Aktie festgesetzt.

** **Wien**, 9. März. Die „Presse" theilt nähere Details über die Bilanz der Kreditanstalt mit. Darnach hat sich das Provisionskonto nahezu auf unveränderter Höhe erhalten. Das Zinsenkonto erscheint niedriger und das Effektenkonto hat erheblich zugenommen. Die „Presse" meldet ferner, daß die Regierung der Arrangirung der Verhältnisse der Albrechtsbahn ihre volle Aufmerksamkeit widme und zur Hilfe bereit sei. Nur verlange die Regierung mit Recht, daß die direkt Betheiligten, in erster Linie die Oesterreichische allgemeine Bank als das finanzirende Institut, durch entsprechende Opfer den Verhältnissen Rechnung trügen. — Nach einer weiteren Mittheilung der „Presse" hat das Obergericht den Rekurs des Dr. Grysar als Kurator für die Besitzer der Prioritäten erster Emission der österreichischen Nordwestbahn mit dem Bedeuten zurückgewiesen, daß demselben gesetzlich keine Legitimation zur Führung des Prozesses für die Besitzer der Obligationen ertheilt werden könne und zur Bestellung desselben als Kurator im Sinne des Gesetzes kein Anlaß vorliege.

** **5proz. konsolidirte russische Eisenbahn-Obligationen II. Emission.** Ziehung vom 27. Februar. Auszahlung ab 27. August c.

Nr. 593 1059 2758 a 1000 Pfd. St.
Nr. 4652 5763 6244 6318 6504 a 500 Pfd. St.
Nr. 19361—80 52841—80 a 100 Pfd. St.
Nr. 58961—59000 88081 82 a 50 Pfd. St.

** **Prämien-Anleihe der Stadt Neapel von 1868.** Ziehung vom 1 März. Auszahlung ab 1. Mai c.

Nr. 81364 a 25000 Frs.
Nr. 140479 a 1000 Frs.
Nr. 15895 75856 96035 a 400 Frs.
Nr. 18309 54121 73587 143281 a 300 Frs.
Nr. 8815 15078 26477 43106 43226 46778 70611 88977 108592 122871 142911 a 250 Frs.

Vermischtes.

* **Unter den polnischen Arbeitern**, welche in der Umgegend Berlins kampiren und auf bessere Jahreszeit und die davon abhängige Wiederaufnahme der Erdarbeiten warten, scheint die Noth eine ganz außerordentliche zu sein. So legte, wie beispielsweise gemeldet wird, ein Förster vor einigen Tagen in der Nähe von Potsdam ein verendetes Schwein zur Anfütterung von Füchsen aus, welches jedoch schon am selben Tage von den „Pollacken" gestohlen und verzehrt wurde.

* **Königsberg**, 6. März. Heute hat hier die Eröffnung der neuen prachtvollen Börse stattgefunden. Zur Eröffnungsfeier hatten sich Vormittags im alten Börsengebäude zahlreiche Mitglieder der Kaufmannschaft, die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, Deputationen und verschiedene Notabilitäten eingefunden. Herr Kommerzienrath Becker eröffnete die Feier mit einer kurzen Abschiedsrede, in der er betonte, daß Redlichkeit und Biedersinn in den neuen Bau übernommen werden sollen. Alsdann ging die Uebersiedelung in die neue Börse vor sich. An der Pforte des Neubaues begrüßte der Baumeister, Herr Müller aus Bremen, den Obervorsteher der Kaufmannschaft und überreichte den Schlüssel zur Börse mit dem Wunsche, daß das Glück in dieselbe einziehe und das Unglück allezeit fern bleibe, damit der Bau in künftigen Zeiten ein Denkmal sei der Thatkraft und der Opferwilligkeit der jetzigen Kaufmannschaft Königsbergs. Der Sängerverein, unter Leitung des Herrn Musikdirektor Hahn, stimmte im Saale an „Dies ist der Tag des Herrn", und nachdem der Gesang verklungen, ergriff der Obervorsteher der Kaufmannschaft, Herr Kommerzienrath Kleyenstüber, das Wort, um Allen zu danken, die den Bau unterstützt und ausgeführt, die Hoffnung auszusprechen, daß Rechtlichkeit und Treue in den stattlichen Räumen schalten werden, und dem Schirmherrn des Friedens, dem deutschen Kaiser, ein dreifaches Hoch zu bringen. Nachdem die Versammlung in das Hoch lebhaft eingestimmt, übergab Herr Kleyenstüber die Börse dem kaufmännischen Verkehr mit dem Wunsche: „Heil und Segen unserer Kaufmannschaft!" Mit einem von F. Gernsheim komponirten und vom Sängerverein mit Orchesterbegleitung vorgetragenen Festgesang schloß der offizielle Akt der Einweihung, nach welchem der Obervorsteher der Kaufmannschaft zahlreiche Glückwünsche entgegennahm. (K. H. Z.)

* **Schweidnitz**, 7. März. Vor mehreren Monaten wurde mitgetheilt, welchen erheblichen Verlust die Kasse des hiesigen Vorschuß-Vereins erlitten habe. Am 4. d. Mts. wurde die gerichtliche Verhandlung gegen den Kaufmann Exner, welchem die Funktionen des Rendanten dieser Kasse eine längere Reihe von Jahren übertragen gewesen, und gegen dessen Schwiegersohn, den Kaufmann Stockmann, gepflogen. Gegen beide lautete die Anklage auf Unterschlagung. Beide wurden zu dreijähriger Gefängnißhaft und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt. Der Erstere erfreute sich durch mehrere Jahrzehnte eines allseitigen Vertrauens und großer Achtung unter seinen Mitbürgern, der Letztere hatte in vielen Kreisen unserer Kommune sich Einfluß zu erwerben und seine Meinung zur Geltung zu bringen gesucht.

* **Ein Geldfahrpostbeutel** auf der Tour Hannover-Geestemünde ist verschwunden. Nach Lage der Sache muß angenommen werden, daß der Beutel, welcher circa 7000 Thlr. in Briefen enthielt, gestohlen ist. Auf die Ermittelung des Thäters resp. die Wiederherbeischaffung des Geldes ist eine Belohnung von 300 Mark zugesichert.

* **Als Sittenprobe** aus der Umgegend von Strasburg in Westpreußen möge folgender Fall dienen, der nächstens vor dem Thorner Schwurgericht zur Verhandlung kommen dürfte. Im Dorfe C. bei W. ließ sich ein protestantisches Ehepaar scheiden. Die Frau heirathete alsbald wieder, und der frühere Gatte erschien — jedenfalls aus alter Anhänglichkeit an die verflossene Ehehälfte — auf der Hochzeit. Der neue Herr Gemahl nebst einigen Gästen fanden jedoch diesen Besuch so unangemessen, daß sie den ungebetenen Störer des Festes hinauswarfen und — todtschlugen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Vertwortuanng.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Berlin, 10. März. Das Abgeordnetenhaus berieth in fast sechsstündiger Sitzung den Antrag Petri betreffend die Annahme eines Gesetzentwurfs über die Rechte der altkatholischen Kirchengemeinden am Kirchenvermögen. Abg. Petri begründete seinen Antrag in glänzender, beifälligst aufgenommener Rede. Der Kultusminister empfahl die Verweisung an eine Kommission und erklärte, die Staatsregierung würde auf einen, auf Grundlage des Petri'schen Antrages gefaßten Beschluß des Landtages eingehen. Das Haus beschloß die Verweisung des Antrages an die Kommission für die Vermögensverwaltung katholischer Kirchengemeinden.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Gnesen, den 9 März 1875.

Der Kuryer Poznanski bringt in seiner Nr. 53 einen Artikel, welcher auf die am 1. d. M. von mir hierselbst abgehaltene **Kreis-Lehrer-Conferenz** Bezug hat. Anstatt objectiv und vollständig über die Verhandlungen der Konferenz zu berichten, greift der Verfasser des „Berichtes" im Kuryer nur dasjenige heraus, was er für seine besonderen Absichten verwerthen zu können meint, und besitzt die Dreistigkeit, mit Hilfe einiger Irrthümer, Ungenauigkeiten, Unwahrheiten und Redensarten seinen Lesern die Behauptung glaubwürdig machen zu wollen, daß die heutige Schule zur Verdummung des Verstandes führe.

Gestatten Sie mir, den Bericht des Kuryer ein wenig zu beleuchten, indem ich unter Uebergehung nebensächlicher Unwahrheiten und Ungenauigkeiten nur dasjenige hervorhebe, was ihm zu seiner wunderbaren Schlußfolgerung dienen muß.

An die Mittheilung, daß der Lehrer Nagell von hier am Anfange der Conferenz mit der 1 Gesangklasse der hiesigen Schule erst ein Morgenlied in polnischer Sprache und dann ein deutsches Lied vorgetragen habe, knüpft der Berichterstatter die Bemerkung, daß es ihm, der die Bestimmungen des Herrn Oberpräsidenten kenne, pein ich gewesen sei, zu erfahren, daß Herr Nagell in seinem Germanisirungs-Eifer sogar über die von der Behörde gezogene Schranke hinausgehe. Der Herr Oberpräsident habe nämlich in seinem Erlaß vom 27. Oktober 1873 (im Kuryer steht irrthümlich „23 Oktober") bestimmt, daß der Unterricht im Kirchengesange und in der Religion in deutscher Sprache ertheilt werden solle. Es hätte sich also gehört, in einer polnischen und katholischen Schule deutsche Choräle bei Seite zu lassen. Der arme Berichterstatter giebt sich damit zwei arge Blößen. Erstens zeigt er, daß er die Oberpräsidialbestimmungen entweder doch nicht so genau kennt, wie er angibt, oder daß er sie wissentlich falsch citirt hat; denn es lautet Satz II dieser Bestimmungen wörtlich folgendermaßen:

> „Der Unterricht in der Religion und im Kirchengesange wird den Kindern polnischer Zunge in der Muttersprache ertheilt. Wenn dieselben jedoch in der Kenntniß der deutschen Sprache soweit vorgeschritten sind, daß ein richtiges Verständniß auch bei der in deutscher Sprache erfolgenden Unterweisung erreicht werden kann, so ist letztere mit Genehmigung der Regierung auch in diesen Gegenständen auf der Mittel- und Oberstufe als Unterrichtssprache einzuführen."

Der Berichterstatter hätte somit zu der Anschuldigung, daß Herr Nagell in seinem Diensteifer weiter gehe, als es die Behörde verlange, selbst dann keinen Grund gehabt, wenn derselbe wirklich einen deutschen Choral gesungen hätte. Aber — und damit decke ich die zweite Blöße auf, welche der Herr Correspondent „aus der Gnesener Gegend" sich gegeben hat —, was derselbe für einen deutschen Choral gehalten hat, war nichts anderes als — die Lorelei: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten". Ja, der Berichterstatter des Kuryer wußte auch nicht, was es bedeuten sollte, indem er aus dem bekannten Volksliede einen Choral machte.

Nachdem der Kuryer ferner berichtet, daß der Rektor Palmowski eine Lehrprobe über die Behandlung der Dezimalbrüche abgehalten habe, erzählt er, der Probst Budziak habe die Frage aufgeworfen, ob die Kinder auch verständen, was sie in deutscher Sprache gefragt würden und antworteten; er habe nämlich die Wahrnehmung gemacht, daß die Kinder zu deutschen Antworten abgerichtet seien, aber dasselbe in der Muttersprache nicht anzugeben wüßten. Darauf hätte ich erklärt, daß die Diskussion dieser Frage nicht gestattet wäre, und daß es nicht Sache der Conferenz sei, Bestimmungen der Behörden über die Unterrichtssprache einer Kritik zu unterziehen. Der Rektor Palmowski aber und selbst der Lehrer Nagell, von dem man es am wenigsten erwartet, hatten sich dahin ausgesprochen, daß man in keinem Unterrichtsgegenstande irgend welche Erfolge erzielen könnte, wenn man nicht zuvor Alles polnisch erklärte und nachher erst deutsch einübe. Bei dieser Gelegenheit unterläßt es der Kuryer nicht, den Lehrer Nagell seinen Parteigenossen als Mitglied des Gnesener Bildungs-Vereins und Polenfeind zu denunziren. Diese ganze Darstellung ist ungenau und tendenziös gefärbt. Der Probst Budziak stellte seine Frage wegen der Unterrichtssprache, als die erste der vom Rektor Palmowski vorgeschlagenen Thesen zur Debatte stand. Dieselbe lautete: „Die Dezimalbrüche sind nach dem Zehnersystem der ganzen Zahlen zu lehren, namentlich in einklassigen Schulen." Man braucht wenig Verstand, um einzusehen, daß die Frage des Herrn B. hierher nicht gehörte. Dieselbe war aber auch überflüssig, weil jeder, dem die Schulpraxis nicht ganz fremd ist, sich während der Lehrprobe des Rektors selbst hatte überzeugen können, daß die Kinder Fragen und Antworten nicht blos hörten und sprachen, sondern verstanden, daß sie dazu nicht abgerichtet waren, sondern jede Antwort durch Denken finden mußten. Obschon also Herr Probst Budziak weder geschäftsordnungsmäßig berechtigt war, noch sachliche Gründe hatte, die bezeichnete Frage zu stellen, vielmehr darin ein gewaltsames Herbeizerren einer Gelegenheit, die bestehenden Bestimmungen in Betreff des Unterrichts in polnischen Schulen anzugreifen, erblickt werden mußte, so habe ich ihn dennoch ruhig ausreden lassen, um den Schein zu vermeiden, als hätte die Sache, der ich diene, einen Angriff von dieser Seite zu fürchten. Wie man aus meiner Aeußerung, ich hätte dem Herrn B. das Wort nicht entzogen, obwohl er nicht zur Sache gesprochen hätte, die Erklärung herausdeuten konnte, daß die Diskussion der angeregten Frage unerlaubt wäre, weil sie nicht auf der Tagesordnung stände, ist mir um so unbegreiflicher, da ich unmittelbar darauf den Herren, welche zu dieser Sache zu sprechen wünschten, das Wort ohne Weiteres dazu gegeben, also eine Diskussion der Frage thatsächlich gestattet habe.

Was die mir in den Mund gelegte Aeußerung, es sei nicht Sache der Konferenz Bestimmungen der Behörden über die Unterrichtssprache einer Kritik zu unterziehen, anbetrifft, so entsinne ich mich der von mir gebrauchten Worte nicht mehr, weiß aber soviel, daß ich dem versuchten Angriff auf die bestehenden Bestimmungen gegenüber betonen wollte, daß diese Bestimmungen zu Rechte bestehen, und wir einfach ihre Vorschriften zu befolgen haben, wonach die deutsche Sprache für alle Gegenstände mit Ausnahme der Religion und des Kirchengesanges Unterrichtssprache sein, aber überall, wo durch das Deutsche nicht volles Verständniß erzielt werden könnte, die polnische Sprache zur Vermittelung des Verständnisses angewendet werden soll. Im Uebrigen werde ich auch niemals zugeben, daß eine Konferenz als Gelegenheit auserseben wird, Verfügungen der vorgesetzten Behörden vom Standpunkt einer Oppositionspartei lediglich aus Opposition zu kritisiren, denn die Konferenz hat es nicht mit politischen Parteistreitigkeiten, sondern mit sachlichen Erwägungen zu thun.

Die Aeußerungen der Herren Palmowski und Nagell sind von dem Berichterstatter, oder seinem Gewährsmann, theils ungenau wiedergegeben, theils falsch verstanden worden. Dieselben haben nur erklärt, daß sie von der Vermittelung des Verständnisses durch das Polnische meistens noch Gebrauch machen müßten, nicht aber, daß dies in allen Gegenständen geschehe, und daß es immer und ewig so sein werde. Der Berichterstatter des Kuryer scheint nicht zu wissen, daß die deutsche Sprache erst seit kurzer Zeit in der Schule zu ihrem Rechte gelangt ist und daß die jetzigen Schüler der ersten Klasse in ihren ersten Schuljahren gar kein Deutsch gelernt haben. Der Korrespondent des Kuryer hat ferner übersehen oder wissentlich übergangen, daß ich dem Probst Budziak schließlich noch zu seiner Beruhigung die Erklärung gab, daß ich in meinem Aufsichtskreise manche Schule gefunden hätte, in welcher für einzelne Gegenstände der Weltkunde das Polnische noch fast ausschließlich Unterrichtssprache sei und daß ich daraus den Lehrern keinen Vorwurf machte, wenn ich mich überzeugte, daß die Kenntniß des Deutschen noch nicht genügend entwickelt sei, um den Unterricht deutsch zu ertheilen. Es ist demnach eine durchaus unwahre oder wenigstens ungenaue Darstellung, wenn der Kuryer am Schluß seines Artikels angiebt, ich hätte den Aeußerungen der genannten Lehrer, sowie der eines Propstes gegenüber, welcher bei dieser Gelegenheit in boshafter Weise als ein Deutscher denunzirt wird, nichts mehr zu sagen gehabt. Diesen Aeußerungen gegenüber hatte ich nichts zu sagen, weil kein unparteiischer und des Deutschen mächtiger Zuhörer zwischen meiner ersten Aeußerung und den Angaben des Rektor Palmowski und des Lehrers Nagell einen Widerspruch zu entdecken vermocht hätte.

Schließlich gestatten Sie mir noch, die Schlußfolgerung, welche der Kuryer aus seiner Darstellung der Verhandlungen zieht, vom Standpunkt der Wahrhaftigkeit und des gesunden Menschenverstandes aus ein wenig zu beleuchten. Nachdem alle Redner und unter ihnen Herr Nagell erklärt haben, daß überall, wo das Verständniß des Unterrichtsgegenstandes in deutscher Sprache nicht erreichbar sei, dasselbe in polnischer Sprache vermittelt werde, und nachdem der Berichterstatter auf aller Anwesenden Gesichtern die Bestätigung dieser Angabe ausgedrückt gesehen hat, nachdem also allseitig bezeugt worden ist, daß man nichts lehre, ohne es zum Verständniß der Kinder zu bringen, — besitzt der Berichterstatter die Dreistigkeit zu behaupten, selbst Herr Nagell habe zugegeben, daß die heutige Schule zur Verdummung des Verstandes führe. — Also dadurch, daß wir nichts Unverstandenes lehren, verdummen wir den Verstand, nach der Weisheit des Kuryer! Es läge der Gedanke nahe, daß der Berichterstatter des Kuryer selbst eine solche Schule, welche den Verstand verdummt, besucht habe, da er so wunderbare Verstandesschlüsse macht, — wenn man nicht annehmen müßte, daß er sich der Unwahrheit, welche er mit jener Behauptung ausspricht, wohl bewußt ist. In diesem Falle würde man die Absicht, welche er dabei verfolgt, wohl verstehen, die Dreistigkeit aber, womit er seinen Lesern solche Lügen aufbindet, kann man nur begreifen, wenn man annimmt, daß dieselben aus Schulen hervor gegangen sind, welche die Verstandesverdummung systematisch betrieben.

Die übrigen Verhandlungen der Konferenz scheinen für die verleumderischen Absichten des Kuryerkorrespondenten selbst durch das Mittel der Verdrehung und Unwahrheit nicht mehr verwendbar gewesen zu sein, deshalb läßt sein „Bericht" von dem weiteren Verlauf der Konferenz nichts hören.

Ich erlaube mir, geehrter Herr Redakteur, Ihnen diese Mittheilungen zu machen, weil mir daran gelegen ist, daß dasjenige Organ, welches den geheimen und offenen Wühlereien der deutsch- und staatsfeindlichen Presse stets mit aller Entschiedenheit entgegentritt, von dem wahren Sachverhalt, den der Kuryer Poznanski in seinem Bericht in bekannter Weise entstellt, genau unterrichtet sei. Eine Berichtigung seiner Darstellung von dem Kuryer zu verlangen, ist nicht meine Absicht, da eine solche den Lesern des Kuryer gegenüber ihren Zweck doch nicht erfüllen würde. Dagegen wünsche ich, daß alle Deutschen und vernünftigen Polen, denen die Darstellung des Kuryer etwa bekannt werden möchte, in den Stand gesetzt werden, über dieselbe ein richtiges Urtheil sich zu bilden.

Genehmigen Sie pp.

Arthur Klewe,
Kreis-Schulinspektor.

Haus- und Landwirthschaft.

** Am 1. März durfte der Gutsbesitzer Friedrich v. Groeling zu Lindenberg bei Berlin Seiner kaiserlich und königlichen Hoheit dem Kronprinzen des Deutschen Reiches persönlich das Kartoffelsortiment überreichen, für welches sich Seine kaiserliche Hoheit auf der Bremer Ausstellung und auf der Ausstellung des Akklimatisationsvereins in Berlin so warm interessirt hatten. Der hohe Protektor der Landwirthschaft hat hierdurch zu erkennen gegeben, welch hohen Werth auch er der eifrigen Entwickelung der Kultur der Pflanze beilegt, die sein großer Ahne vor ca. 100 Jahren in Preußen allgemein einzuführen sich bestrebte. Das von Herrn v. Groeling überreichte Sortiment soll auf Bornstädt, dem Gute Seiner kaiserlichen Hoheit, angebaut worden.

Neuer Zeitungs-Katalog nebst Insertionstarif von Rudolf Mosse. Die trotz der erzielten großen Ausdehnung unverändert rührige Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, die nunmehr an jedem nur irgend wichtigen Platze Deutschlands durch eigene Filialen oder durch Agenturen vertreten ist, hat soeben ihren neuen Zeitungskatalog nebst Insertionstarif in 12. Auflage erscheinen lassen. Dieses wichtige Nachschlagebuch, 7 Quartbogen stark, enthält eine genaue und sorgfältig zusammengestellte Liste aller jetzt erscheinenden Zeitungen und Journale, Angabe der durch Einführung der neuen Reichswährung vielfach veränderten Insertionspreise. Während die politischen Zeitungen nach Staaten und Provinzen geordnet sind, erscheinen die Fachzeitschriften je nach ihrer Tendenz und ihrem Inhalt in besonderen Rubriken verzeichnet, so daß man sich in diesem Werkchen über die in- und ausländische Journalistik rasch und sicher orientiren kann. Die Ausstattung ist, wie wir dies bisher stets beifällig bemerkt haben, auch diesmal eine höchst geschmackvolle. Da die Verabreichung des Katalogs an Interessenten gratis erfolgt, so ist die Herausgabe eines so reichhaltigen und nützlichen Handbuches sowohl seitens der Presse als auch des inserirenden Publikums in ihrer vollen, nicht zu unterschätzenden Bedeutung entsprechend zu würdigen.

Bekanntmachung.

Der Zustand der Fonds des Landschaftlichen Credit-Vereins für das Großherzogthum Posen war am 31. Dezember 1874 nachstehender:

Das 3½ proz. Pfandbriefs-Darlehn betrug			11,787,260 Thlr.
Hiervon sind:			
1) getilgt		3,249,720 Thlr.	
2) gekündigt		8,067,500 "	11,317,220 "
			470,040 Thlr.

Zum Salarien- und Kosten-Fonds sind von Weihnachten 1873 bis Weihnachten 1874 eingegangen:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) Die Zinsen von dem eigenthümlichen Fonds	52,756 Thlr.	1 Sgr.	6 Pf.
2) Das zu den Verwaltungskosten bezahlte ¼ Proz.	9,489 "	27 "	— "
3) An außerordentlicher Einnahme als: Verzugs-Zinsen, Depositalgebühren, Miethe von den im Landschaftshause vermietheten Lokalien	2,121 "	26 "	6 "
Summa	64,367 Thlr.	25 Sgr.	— Pf.

Verausgabt ist dagegen:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
zu den Gehältern, Pensionen und Pensions-Aversional-Quanta, Gratifikationen, Diäten und Reisekosten, Verwaltungskosten des Landschaftshauses, Auslagen für Zahlung der Pfandbriefszinsen in Berlin und Breslau, Porto, Insertionen, Drucksachen, Pfandbriefs- und Schreibmaterialien, Beheizung und Beleuchtung, sowie sonstige Bureaukosten	19,189 "	21 "	— "
und es verblieb ein Ueberschuß von	45,178 Thlr.	4 Sgr.	— Pf.

Der Bestand dieses Fonds war am 31. Dezember 1872 mit Einschluß des von Sr. Majestät dem Könige vorgeschossenen Kapitals von 200,000 Thlr. und der für die in Betreff der Landschafts-Beamten der II. Serie auferlegten Verpflichtungen überwiesenen 100,000 Thlr. wovon 59,563 Thlr. 15 Sgr. zu Abfindungen der ausgeschiedenen Beamten verausgabt sind:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) in 3½ proz. Pfandbriefen	266,880 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
2) in neuen 4 proz. Pfandbriefen	918,400 "	— "	— "
3) in Rentenbriefen	317,700 "	— "	— "
4) in baarem Gelde	2,266 "	1 "	10 "
5) an rückständigen Kaufgeldern für das Landschafts-Gebäude	35,000 "	— "	— "

Das Gebäude ist den Ständen des Großherzogthums Posen für 155,000 Thlr. mit Vorbehalt des Besitzes und des vollständigen Nutzungsrechts bis zu der mit dem Ende des Kredit-Instituts erfolgen sollenden Uebergabe verkauft, und auf das Kaufgeld bereits 120,000 Thlr. gezahlt worden, wovon 4 Proz. Zinsen an die Stände entrichtet werden

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Summa	1,540,246 Thlr.	1 Sgr.	10 Pf.

Posen, den 4. März 1875.

General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Die öffentlichen Oster-Prüfungen der hiesigen städtischen Schulen finden statt:

1. für die dritte Stadtschule am Dienstag den 16. d. Mts. im Saale des Schulhauses am Dome von 8 Uhr Vormittags ab;
2. für die erste Stadtschule am Mittwoch den 17. d. Mts. im Schulhause auf der Kleinen Gerberstraße von 8 Uhr Vormittags ab;
3. für die zweite Stadtschule am Donnerstag den 18 d. Mts. im Schulhause auf der Allerheiligenstraße von 8 Uhr Vormittags ab;
4. für die Bürgerschule am Freitag und Sonnabend den 19. resp. den 20. d. Mts. im Schulhause auf der Breslauerstraße von 9 Uhr Vormittags ab;
5. für die Mittelschule am Freitag und Sonnabend den 19. resp. 20. d. Mts. in dem Schulhause auf der Kleinen Ritterstraße von 9 Uhr Vormittags ab.

Posen, den 8. März 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Neubau eines evangelischen Schulhauses mit Nebengebäuden 2c hierselbst, veranschlagt auf 26,400 Mark, soll im Wege der Submission ausgegeben werden.

Bauunternehmer werden hierdurch aufgefordert, uns ihre versiegelten Offerten bis spätestens den **1. April c.** einzusenden.

Zeichnungen und Kostenanschläge können in unserem Geschäfts-Bureau in den Dienststunden eingesehen werden.

Schubin, den 8. März 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Zimmerarbeiten und Materialien**, sowie die **Steinhauer-Arbeiten** und die Lieferung von **Granithausteinen** für die hiesige Fortifikation pro 1875 sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu ein Termin auf

Mittwoch,
den 17. März 1875
Vormittags 9 Uhr

angesetzt ist.

Die Bedingungen, auf welche hier besonders aufmerksam gemacht wird, sind im Bureau der Festungsbau-Direktion während der Dienststunden einzusehen.

Posen, den 10. März 1875.

Königliche Festungs-Bau-Direktion.

Auktion.

4 Ballen alten Hopfen aus einer Streitmasse, werden **Montag, den 15. März,** Vormittags 11 Uhr im Auktions-Lokale, Magazinstraße 1, öffentlich meistbietend verkauft werden. Von 9 Uhr ab Auktion verfallener Pfänder.

Rychlewski.
Königl. Auktions-Kommissar.

Bekanntmachung.

Montag den 15. d. Mts. V.-M. 10 Uhr gelangen vom unterzeichneten Bataillon auf dem Hofe des Train-Depots eine Anzahl von Kummt-Geschirren, Halftern, Sitzkissen zur öffentlichen Versteigerung.

Posen, den 10. März 1875.

Kommando des Ndschl. Train Bataillons Nr. 5.

Subhastations-Patent.

Das in der Stadt **Mogilno,** im Kreise Mogilno, unter **Nr. 29** belegene, den Leopold und Susanna geb. Streich-Gesell'schen Eheleuten gehörige Grundstück soll im Termine

am 20. Mai 1875
Vormittags 9 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden. Dasselbe ist mit einem Reinertrage von 1,32 Thlr. und mit einem Nutzungswerthe von 95 Thlr. zur Grund- resp. Gebäudesteuer veranlagt worden und enthält an Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen 61 Are, 50 □Meter.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau III. während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder andere, zur Wirksamkeit gegen dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags soll im Termine

den 21. Mai 1875
Mittags 12 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle verkündet werden.

Tremessen, den 28. Januar 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Königl. Gymnasium zu Rogasen.

Das neue Schuljahr beginnt

Mittwoch, d. 7. April c

Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich **Dienstag, den 6. April, Vormittags**, bereit. Geeignete Pensionen kann ich nachweisen.

Dr. **K. Kunze,** Direktor.

Für Gutskäufer.

Eine große Auswahl in der Provinz **Posen** günstig belegener **Güter**, jeder beliebigen Größe, weist zum preiswerthen Ankaufe nach

Gerson Jarecki,
Magazinstraße 15 in **Posen.**

Ausfluß. Geh. Krankheit. heilt briefl. überraschend sicher Dr. **Reiter,** Berlin, Heinelshof 20.

Da es für den Erfolg des ersten Unterrichts von Wichtigkeit ist, daß sich Schülerinnen, die gemeinschaftlich unterrichtet werden, auch auf gleicher Stufe der Ausbildung befinden, sind wir im Interesse derjenigen Familien, die uns ihre Kinder beim Beginn des Kursus, zu Ostern, zuführen, dahin übereingekommen, Kinder, die noch keinen Unterricht erhalten haben, an späteren Terminen, z. B. zu Michaelis, ferner nicht aufzunehmen.

Posen, den 7. März 1875.

Dr. **Barth. Below.**
E. Pupke.
Valentin-Glaubitz.

1000 bis 1500 Thaler

werden zur ersten Stelle auf zwei ländliche Grundstücke zu leihen gesucht. Offerten sub **P. V. # 150** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Posen** erbeten.

Spezial-Arzt Dr. Meyer, Berlin heilt Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten in d. kürzesten Frist u. garantirt selbst in den hartnäckigsten Fällen für gründliche Heilung. Sprechst. Leipzigerstr. 91 von 8—1 und 4—7 Uhr. Auswärtige brieflich.

Carl Mallachow jun.,
prakt. Zahnarzt Friedrichsstr. Nr. 12 für künstl. Zähne nach neuest. patentirt. System, Plombiren in Gold u. Composit. (verm. d. Morrison-Maschine), schmerzlose Zahnextractionen verm. Nitro-oxygen-Gas.

Drainagen übernimmt unter solider Ausführung und Selbstbeaufsichtigung (nicht durch Schachtmeister) mit eigenen Arbeitern.

O. Heyn,
Modrze bei Stenschewo.

Violinstunden

f. Vorgeschrittene, 1⅓ Mark p. Stunde ertheilt ein ehem. absolv. Schüler des Leipziger Konservatoriums — Hotel du Nord, 2 Tr. Nr. 1.

400 Mille Schluffsteine

stehen zum Verkauf bei

A. Krzyżanowski.

Junge sprungfähige Bullen

von der großen Amsterdamer Race, und importirte

junge sprungfähige Oxfordshire-down-Böcke

stehen zum Verkauf in **Nitsche** bei Alt-Boyen.

Als passendes Geschenk zur bevorstehenden **Confirmation** empfehlen wir das in unserm Verlage erschienene

Gesangbuch
für die evangelischen Gemeinden der Provinz Posen

in hochfeinen und eleganten Einbänden in Sammet und Chagrin.

W. Decker & Comp.,
Hofbuchdruckerei.

Kurort Salzbrunn im schlesischen Gebirge.

Die Versendung der altbewährten Heilquellen Oberbrunnen und Mühlbrunnen hat begonnen. Beide haben einen hohen Ruf in **Krankheiten der Athmungsorgane und des Unterleibes,** da sie auflösend wirken **ohne zu schwächen.** Jede Flasche ist mit dem fürstlichen Wappen verschlossen. In den Bestellungen, welche an die **unterzeichnete Inspektion zu richten,** wird um Namens-Angabe der Eisenbahn und Station gebeten.

Fürstlich Pleß'sche Brunnen-Inspektion.

Agenten-Gesuch.

Die **Oldenburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft**, die **Leipziger Hagel-Versicherungs-Gesellschaft**, die **Potsdamer Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** sucht **tüchtige Agenten** bei hoher Provision.

Bewerbungen nimmt entgegen

der General-Agent **Theodor Hartwig,**
Posen, St. Martin Nr. 59.

Central-Station
für

Saat-Kartoffeln.

Friedrich von Groeling,
Lindenberg bei Berlin NO.
(Prämiirt auf 14 Ausstellungen.)

Die **neuesten** und **bewährtesten** Kartoffelsorten werden bei mir angebaut und auch dieses Frühjahr wieder abgegeben **unter voller Garantie der Echtheit, Reinheit und vorzüglichen Beschaffenheit des Saatgutes.**

Frühe und **späte:**
stärkereiche **Brennerei-**
wohlschmeckende **Speise-** und } **Kartoffeln**
hochertragreiche **Futter-**
für **leichte** und für **schwere** Böden.

Von den berühmten Brennereikartoffeln **Peachblow, Late Rose** und **Peerless** je 10 Ctr. à 108 Reichsmark. Größere Quantitäten billiger.

Ausführliche illustrirte Preisverzeichnisse auf Wunsch **franco** und **gratis.**

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Wir empfehlen **unter Gehaltsgarantie unsere Dünger-Fabrikate: Superphosphate** aus **Spolium** (Knochenkohle), **Mejillones** resp. **Baker Guano, Superphosphate** mit **Ammoniak,** resp. **Stickstoff, Kali** 2c.

Knochenmehl, gedämpft oder mit **Schwefelsäure präparirt** 2c.

Ebenso liefern wir **Chilisalpeter, Kalisalze, Peruguano** roh und aufgeschlossen, **Ammoniak** 2c. und versenden Proben und Preiscourante auf Verlangen franco.

Bestellungen bitten wir zu richten:
entweder an unsere Adresse **hierher nach Ida- und Marienhütte per Saarau oder** nach **Breslau** an unsere dortige **Zweig-Niederlassung,** Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung, erlaube ich mir zu bemerken, daß ich ebenfalls Aufträge zu Fabrikpreisen übernehme und prompt ausführe. (H. 2642)

Herrmann Mirels in Wreschen.

Silesia,
Stowarzyszenie chemicznych fabryk.

Polecamy niniejszém ***pod gwarancyą*** nasze ***wyroby nawozowe: Fosforany kwaśne*** (superfosfaty) ze ***Spolium*** (kostnego węgla), z ***mejillones odnośnie Bakierskiego guana, fosforany kwaśne z amonią*** odn. ***azotem, potażem*** i t. d.

Mąkę kostną parowaną lub ***preparowaną kwasem siarczanym*** i t. d.

Również dostarczamy: ***Chilijskiej saletry, soli potażowych, peruwianskiego guana*** tak w stanie surowym, jak i zaprawionego siarczanym kwasem, ***amonią*** i t. d. i na żądania przesyłamy franko próby i cenniki.

Zamówienia prosimy nadesłać:
albo pod naszym adresem w ***Ida-*** i ***Marienhütte*** per ***Saarau***, lub też do ***Wrocławia*** do ***naszéj tamtejszéj filii,*** Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12.

Powołując się na powyższe ogłoszenie, pozwalam sobie zwrócić uwagę Szan. Publiczności na to, że i ja przyjmuję zamówienia i takowe po cenach fabrycznych punktualnie wykonywam.

Herman Mirels we Wrześni.

Langholzverkauf.

Unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen sollen **Montag den 15. d. M.,** Vormittags 10 Uhr, in **Obersitzko** im Gasthofe des Herrn Kronthal (Bahnstationen Wronke und Samter) aus den unmittelbar am Warthestrom belegenen Forsten des Majorats Obersitzko kieferne Schneide- und Bauhölzer öffentlich verkauft werden.

Grünberg bei Obersitzko, den 7. März 1875.

Das Forstamt.

Das Dom. **Gora** hat **Drain-Röhren** zu verkaufen

1½" zu 6 Thlr. 15 Sgr.,
2" zu 8 Thlr.,
3" zu 12 Thlr.,
4" zu 16 Thlr.,
5" zu 20 Thlr. u. s. w.

Zwei Centner ganz frischen

Kiefersamen,

aus der hiesigen Darre, der Centner mit 80 Thlr., sind zu verkaufen.

Die Forstverwaltung
zu **Tarce** bei Jarocin.

50 Centner

im Feuer gerichtete **Floßnägel** sind zu verkaufen. Näheres bei

S. Rosenberg,
Große Gerberstraße 1/2.

Frühjahrs-Saison 1875.

Französische Long-Chales, Himalaja- und Lama-Tücher, Cachemir-Chales u. **Tücher,**

Fertige Costumes, Tuniques, Jaquetts, Talmas etc. von verschied. Stoffen. **Morgenröcke, Regenmäntel, Jupons,**

Seidenstoffe, schwarze (Garantie), couleurte in den neuesten Farben.

Kleiderstoffe für die Saison von den einfachsten bis elegantesten Genres.

Regenschirme, Sonnenschirme.

Meine Läger bieten neben den billigsten Preisen die größte und gediegenste Auswahl.

Robert Schmidt
(vorm. Anton Schmidt).
Posen, Markt 63.

Großer Ausverkauf

in **Morgenhauben** u. **Schürzen** bei

S. Knopf,
Eck-Laden.

Wegebreitsiebe empfiehlt **Joseph Wunsch,** Sapiehaplatz Nr. 36.

WEGEBREIT-Siebe empf. **Wunsch,** Mylius Hotel.

Ein Laden

nebst Hinterstube vom 1. April c. ab zu verm. bei **C. Knaute,** Wasserstr. 22/23.

Bei Eröffnung der Schifffahrt

National-Dampfschiffs-Compagnie.

Von Stettin nach New-York

Jeden Mittwoch für 30 Thlr.

Fracht für Güter bis auf Weiteres 30 Shilling engl. pr. Cubikmeter oder per Ton Gewicht.

C. Messing, Berlin, Französische Straße 28. Stettin, Grüne Schanze 1 a.

Zur bevorstehenden Bau-Periode empfehlen die Unterzeichneten

Eisen-Constructionen

für Stall- und alle andern Gebäude, liefern Zeichnungen und Kosten-Anschläge gratis und leisten für solide Ausführung Garantie.

Halten stets ein reichhaltiges Lager von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen und fertigen Bau- und Maschinenguß aller Art, sowie bestes Schmiedeeisen und alle Sorten Schaare.

Gebr. Gloeckner,
Tschirndorf b. Halbau.

In **ManiECzki** bei **Czempin** stehen zwei **Torf-Maschinen** in gutem und gangbarem Zustande zum Verkauf. Dominial-Verwaltung.

Die vorzüglichen

Chocoladen

aus der Fabrik von

Franz Stollwerck,

Hoflieferant, **Köln,** Hochstraße 9, welchen, außer der **Fortschritts-Medaille** auf der **Wiener Welt-Ausstellung 1873,** zahlreiche frühere **Prämiirungen** und **Auszeichnungen** zu Theil wurden, bewähren ihren **gesicherten,** in **steter** Zunahme begriffenen **Weltruf,** durch die Bereitung aus feiner Cacao und Zucker. Niederlagen in **Posen** bei S. Alexander (H. Kirsten), St. Martin; E. Brecht's Wwe., Wronkerstraße; A. Cichowicz; H. Hummel, Breslauerstr.; Samuel Kantorowicz jr.; L. Kletschoff, Krämerstr. 6; L. Kletschoff jr., Wilhelmsplatz 6; R. Neugebauer, Cdtr., Berlinerstraße 15b; K. Nowakowski, Halbdorfstr.; S. Samter jun., Wilhelmsplatz 17; Oswald Schaepe, St. Martin; Ed. Stiller; **Adelnau** bei Apoth. A. S. Matthies; **Buk** bei S. Szczodrowski.

Fische! Leb. Hechte, Zander u. Barse Donnerst. Ab. 4 U. bill. b. L. Kletschoff. Bestellungen auf Seefische, Fasanen, Blumenkohl ꝛc. werden prompt u. billigst effectuirt. Kletschoff.

Magenkrampf

wird sofort und sicher beseitigt durch magenstärkenden

Ingwer-Extract

von **Aug. Urban in Breslau,** in Flaschen à 20 und 10 Sgr. bei **Ed. Feckert jun.** in Posen.

Avis! Hochfein. prima Schweizerkäse u. Steinbuscher gelben süßen Sahnkäse, frischen fetten Räucherlachs u. frischen marin. Silberlachs, desgl. saftreiche Citronen, hochrothe süße Himbeer-Apfelsinen empf. bill. u. gut L. Kletschoff, Krämerstr 1.

Bei Husten,

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhen ꝛc. giebt es kein bewährteres Linderungsmittel als

Fenchelhonig

von L. W. Egers in Breslau,

jede Flasche mit dessen im Glase eingebrannter Firma, Siegel und Facsimile.

Fabrik-Niederlage bei: **Amalie Wuttke** in **Posen,** Wasserstraße 8/9, **S. G. Schubert** in Lissa, **L. Leder** in Lobsens, **M. Hasse** in Schmiegel, **Rudolph Kietzmann** in Gnesen.

Waaren-Commission.

Unterzeichnete übernehmen den commissionsweisen Verkauf von Producten, Waaren und Fabrikaten aller Art und gewähren darauf ev. entsprechende Vorschüsse. (H. 1948)

Fregin & Friedlaender,
Berlin SW.,
Speditions- u. Commissions-Geschäft.

Wein-Offerte.

Da ich nicht reisen lasse, erlaube ich mir hiermit Liebhabern eines guten und dabei billigen Glases Wein meine seit 40 Jahren bestehende wohl renommirte Weinhandlung mit bestens assortirtem Lager geneigter Beachtung zu empfehlen. — Ich entsende:

Weiss- u. Rothweine der besten Jahrgänge à 90 Pf., 1 Mark und 1 Mark 20 Pf. p. Flasche incl. Glas u. Kiste; dieselben Weine in Gebinden das Liter à 80 Pf., 90 Pf., 1 Mark und 1 Mark 20 Pf. incl. Gebind.

Süssweine u. Muscat Lunel à 90 Pf. und 1 Mark p. Fasche incl. Glas und Kiste, Liter à 80 Pf. und 1 Mark incl. Gebind.

Champagner à 2 Mark 50 Pf., 3 Mark und 3 Mark 50 Pf. p. Fl. incl. Glas und Kiste.

Wein-Essig, Oxhoft à 54 Mark, Anker 12 Mark incl. Gebind.

Expeditionen werden vollführt in Kisten von 10 bis 100 Fl., in Gebinden von ca. 10, 17, 25, 33, 67 und 100 Liter Inhalt gegen Franco-Einsendung des Betrages.

C. W. Hempel,
Weinhandlung in Grünberg i. Schl.

Patent-Ringöfen

zum Brennen von Ziegeln, Kalk, Thonwaaren, Cement und Gyps nach **Hoffmann und Licht's Erfindung** und neuesten Vervollkommnungen ersparen bei Verwendung von Brennstoff jeglicher Art 2 Drittel und übertreffen hinsichtlich des zu producirenden Quantums und der Güte des Fabricats alle Leistungen der Oefen anderer Construction. Gegenwärtig sind ca. 1000 im Betriebe.



Zeichnungen und Beschreibungen durch

Friedrich Hoffmann,

Baumeister und Civilingenieur, Vorsitzender des Deutschen Vereins für Fabrikation von Ziegeln etc.
Berlin, Kesselstrasse 7.

Das Ingenieur-Bureau von **Friedrich Hoffmann, Berlin, Kesselstrasse 7,** liefert Pläne zur Einrichtung *ganzer Ziegeleien mit Hand- oder Maschinenbetrieb, zu Kalkwerken und Portlandcement-Fabriken.*

Entwürfe des Kreisbaumeisters a. D. E. H. Hoffmann für durchaus feuersichere, weil ohne Anwendung von Eisen, gewölbte Bauten für Fabriken etc.

Schwebende Drathbahnen, nach Anleitung und unter Mitwirkung des Erfinders, Freiherrn von Dücker.

Deutsche Töpfer- und Ziegler-Zeitung, begründet von *Albr. Türrschmiedt,* redigirt von Dr *H. Seger,* erscheint alle 8 Tage. Abonnement pro Quartal 1 Thlr Bestellungen auf dieselbe nehmen sämmtliche Post-Anstalten und Buchhandlungen entgegen.

Zu Schloß **Hiller-Gärtringen** bei Betsche wird vom 1. Mai cr. ab ein kautionsfähiger

Milchpächter

gesucht. Das Nähere daselbst.

Eine kleine Wohnung Markt 20 zu vermiethen. Zu erfr. im Herrengarderobe-Laden bei **Siegfried Kaplan.**

Kränzelgasse 33 a. Markt ist 1 Laden. u. 1 Wohnung 1. Apr. z. verm. Näh. Graben 28 b. Wirth.

Eine elegante Wohnung von 5 Zimmer, Gas- und Wasserl. 2. Etage. St. Martin belegen, ist wegen Umzuges mit bedeutendem Verlust vom 1. April ab zu vermiethen durch **E. Drange,** Neustädtischen Markt Nr. 9.

Hauslehrer gesucht.

Zur Erziehung zweier Knaben im Alter von 6 und 8 Jahren wird von einer angesehenen Familie in Berlin ein Hauslehrer gesucht, der im Stande ist, dieselben bis zur Quarta eines Gymnasiums vorzubereiten. Offerten sub J. Z. 3825 befördert **Rudolf Mosse,** Berlin SW.

Neuer israelitischer Verein

für

Krankenpflege und Leichenbestattung.

Eine

Gedenk- und Seelenfeier

für die hingeschiedenen Mitglieder unseres Vereins findet am

Sonntag, den 14. März c.
Abends 5½ Uhr

im Tempel der israelitischen Brüdergemeinde statt.

Posen, im März 1875.

Der Vorstand.

Verehrl. Vorständen und Fachlehrern an Unterrichtsanstalten empfohlen:

Scholl's Grundriß der Naturlehre, neu bearbeitet von Dr. Böklen, 8. vermehrte Aufl. 304 Seiten 2 M. 80 Pf.

Nagels Lehrbuch der ebenen Geometrie. Mit einem Anhg., 13. Aufl. 2 M.; dessen II. Abthlg., die **neuere G.** 1 M.; dessen II. Anhg. — zu **geometr. Berechn.** 85 Pf.; dasselbe zusammen 3 M. 40 Pf., ohne II. Anhg. 2 M. 80 Pf.

Haßler's philosoph. Lehrbuch. 2. verm. Aufl. 1 M. 50 Pf.

Ulm, Febr 1875.

Wohler, Verlag.

(Zu haben in **jeder** Buchhandlung, in Posen namentlich bei **J. J. Heine,** Markt 85.)

Kgl. Preuß. Lotterie-Loose zur 3. Kl. 151. Lotterie (Zieh. 16. bis 18. März) versendet gegen baar: **Originale** ½ a 41⅚, ¼ a 20⅔ Thlr., **Antheile** ⅛ a 7, 1/16 a 3½, 1/32 a 1¾ Thlr. (D. 1019)

Carl Hahn, in **Berlin** S., **Kommandantenstr. Nr. 30.**

Wilhelmsstraße Nr. 16 (Decker'sche Druckerei), 2 Tr. hoch, ist p. 1. April eine Wohnung von 3 Zimmern, Kabinet, Küche, Bodenkammer, Keller zu vermiethen.

Pferdestallungen und **Remise** (selbige auch zur Werkstatt für Tischler oder Stellmacher geeignet) Königsstraße 19 zu vermiethen.

Für eine, aus mehreren Gütern bestehende Herrschaft, wird zum sofortigen oder zum Antritt am 1. April c. ein junger Mann als Rechnungsführer gesucht, der sich über seine **Zuverlässigkeit und Schulbildung** wie über seine Gewandtheit im Rechnungswesen auszuweisen vermag. Auskunft ertheilt Herr **Louis Streisand,** Buch- und Schreibmaterialienhandlung und Buchdruckerei, Grätz.

Ein Wirthschafts-Eleve

aus einer gebildeten Familie wird von mir zum 1. April d. J. gesucht.

B. F. Kahm,
Rittergutsbesitzer,
Woynowo bei Bromberg.

Eine geprüfte, musikalische, evangel. **Erzieherin** wird aufs Land vom 1. April gesucht. Zu erfragen bei Frau Gutsbes. Nast in Jerzykowo bei Trzemeszno. Gehalt 120 Thlr.

Zum 1 April wird ein treuer und zuverlässiger herrschaftlicher Diener gesucht. Persönliche Vorstellung; Zeugnisse ebenfalls zur Stelle. Zu erfragen bei **R. Krüger,** Volksgarten, Kosten.

Ein Maschinenschlosser wird zur Führung einer Dampfmaschine bei gutem Gehalt, freier Wohnung, Gartenland und Brennmaterial gesucht. Meld. bei

Moritz Victor.

Ein junges Mädchen, mit der Kurzwaaren-Branche vertraut, findet per 1. April vortheilhaftes Engagement. Nähere Auskunft ertheilt

Siegmund Bernstein, Friedrichsstr. 5.

Einen Lehrling ohne Unterschied der Konfession sucht zum sofortigen Antritt

J. Cohn, Markt 85, Glas- und Porzellan Handl.

☞ Zum baldigen Antritt suche ich für mein Kurzwaaren-Engros-Geschäft einen **Commis** und einen **Lehrling.**

D. B. Cohn.

Gesucht wird, womöglich schon per 1. April cr., ein unverheiratheter deutscher, polnisch sprechender

Beamter,

dessen Erfahrungen und Leistungen ihn befähigen, selbstständig zu wirthschaften. Offerten wolle man an Inspektor **Michalsky** in **Pogorzela,** Prov. Posen, adressiren.

Für ein Tuch-, Manufaktur- und Kurzwaaaren-Geschäft wird sofort ein mosaischer Lehrling bei freier Station gesucht durch

Siegmund Bernstein, Friedrichsstr. 5.

In meiner Wäsche-Fabrik finden sofort 3—4 tüchtige Plätterinnen, sowie 5—6 tüchtige Maschinennätherinnen dauernde, lohnende Beschäftigung.

Siegmund Bernstein, Friedrichsstr. 5.

Gegen Honorar

sucht für jetzt oder Ostern einen Lehrling

Louis Türk's Buchhandlg.

Ein hiesiges

Wollkommissionsgeschäft

für überseeische und deutsche Wollen sucht einen

tüchtigen und gewandten jungen Mann,

der schon in **Berlin in gleichem Geschäft thätig gewesen,** und mit der **Kundschaft** in den Fabrikstädten persönlich bekannt ist. Nur zuverlässige und gut empfohlene Reflektanten wollen ihre Offerten sub J. Y. 3698 an **Rudolf Mosse, Berlin** SW., einsenden.

☞ **Stellensuchenden jedweder Branche** ☜ kann das seit Jahren renommirte **Bureau Germania** zu **Dresden** aufs Wärmste empfohlen werden.

Ein Cand. phil.

sucht zu Ostern eine **Hauslehrerstelle.** Refl. w. geb. ihre Adr. sub **O. J. B. 21 Barth** postlg niederzulegen.

Ein in den besten Jahren, der polnischen und deutschen Sprache mächtiger, tüchtiger und energischer Forstmann, auch in größern Wäldern als Geschäftsführer, sucht Stellung. Zu erfragen postlagernd **Lissa A. F. Z.** Kostenerstraße.

Mamsell Angot,

die mit so außerordentlichem Beifall in Posen aufgenommene beliebte Operette wird, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren,

am nächsten Sonnabend zum letzten Male

während dieser Saison zur Aufführung gelangen. — Auswärtige Theaterfreunde mögen sich deshalb die Gelegenheit nicht entgehen lassen, an diesem Tage sich eine genußreiche Abendunterhaltung zu verschaffen.

Ein Freund der heiteren Musik.

Heiraths-Gesuch.

Ein Kgl. höherer Subalternbeamter, mit 1000 Thaler Einkommen, 30 Jahr alt, sucht wegen Mangel an Damenbekanntschaft auf diesem Wege eine Lebensgefährtin.

Junge Damen im Alter von 18—25 Jahren, von angenehmen Aeußeren, gebildet und einem disponiblen Vermögen von 6—8000 Thalern, welche auf diesen ernst gemeinten Antrag eingehen wollen, werden um Angabe ihrer Adresse und um Zusendung ihrer Photographie unter **A. Z. Nr. 59** an die Expedition dieser Zeitung ersucht.

Auf Erfordern werden Photographien remittirt.

Es sind mir unbeschriebene Papierstücke mit meinem Namen versehen verloren gegangen, vor etwaigem Mißbrauch warne ich, indem ich für keinerlei Accepte aufkomme.

Bnin. **Hamann,** Lehrer.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Abend 9 Uhr wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Jungen hoch erfreut.

Krotoschin, den 9. März 1875.

Dr. **Wunderlich** u. Frau **Hulda,** geb. **Landsberg.**

Am 9. d. M. entriß der Tod unserem Vereine seinen hochverehrten Direktor, den Königlichen Sanitätsrath Herrn

Dr. Mayer.

Schon den Keim des Todes in sich tragend, übernahm im vorigen Jahre der Verblichene das Direktorat des Allg. Männer-Gesang-Vereins und führte dasselbe mit größter Hingabe bis in die letzten Wochen seines Lebens.

Seine persönliche Liebenswürdigkeit wie die Wahrhaftigkeit seines Charakters machen den Verewigten unserm Vereine unvergessen und erhalten ihm die allseitige Hochachtung und Verehrung über das Grab hinaus.

Der Vorstand des Allg. Männer-Gesangvereins.

Gestern früh ½10 Uhr entschlief sanft unsere geliebte Schwester, Tante und Großtante Frau **Bertha Mosiner** geb. **Bendix.**

Die Beerdigung meiner Tochter **Wanda** findet nicht, wie in der gestrigen Mittags-Ausgabe angezeigt, heute Nachmittag, sondern erst morgen den 12. d. Mts. Nachm. 4 Uhr statt.

K. Heise.

Interims-Theater in Posen.

Donnerstag den 11. März:
☞ Zum Benefiz ☜
für Frau Lanius:

Böse Zungen.

Schauspiel in 5 Akten von Laube.

Freitag den 12. März:
Zum Benefiz für Herrn Adolph Fiedler:

Das Nachtlager in Granada.

Oper in 3 Aufzügen. Bearbeitet von Carl Freiherrn von Braun. Musik von Conradin Kreutzer.

Sonnabend den 13. März:
Abonnements-Vorstellung.
Zum 14. und letzten Male in dieser Saison:

Mamsell Angot, die Tochter der Halle.

Operette in 3 Akten von Clairville, Siraudin und Koning. Deutsch von E. Dohm. Musik von Lecoq.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Donnerstag: Zum zweiten Male:
Die Lieder des Musikanten.

Die Direktion.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.